10. Jahrgang 2001 ISSN 0943-7754

Rund Brief

„An saubre Wände male nicht
mit Kohle solch ein Spottgesicht“

der

Sektion Historische Bildungsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Brief 1 – Juni 2001

Potsdam

Bitte denken Sie daran: Der **Adressenänderungscoupon** hilft uns, den Versand stets auf dem aktuellen Stand zu halten.

Manuskripte werden nach Möglichkeit auf **Diskette** erbeten!

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Kleinere redaktionelle Veränderungen bleiben vorbehalten.

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegen je ein Prospekt des PETER-LANG-VERLAGES, des JUVENTA-VERLAGES, des WEIDLER-BUCHVERLAGES, des AMTSARCHIVS CAPUTH sowie ein FRAGEBOGEN ZUR DOKUMENTATION BILDUNGSHISTORISCHER FORSCHUNGSPROKJEKTE bei.

IMPRESSUM

Herausgeber: Sektion Historische Bildungsforschung
in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Redaktion: UWE SANDFUCHS, JÖRG-W. LINK

Anschrift: **Universität Potsdam**
Professur für Historische Pädagogik
Dr. Jörg-W. Link
Postfach 60 15 53, 14415 Potsdam
Tel.: (0331) 977-2146; Fax: (0331) 977-2063
e-mail: **link@rz.uni-potsdam.de**

Druck: S&M Copyshop GmbH, Potsdam

ISSN 0943-7754

Die Titelgrafik stammt ursprünglich aus „Des guten Knaben Selbstgespräch“ (1811). In: Zum Kinderbuch. Betrachtungen. Kritisches. Praktisches. Hrsg. v. Jörg Drews. Frankfurt a. M. 1975, S. 107.

Redaktionsschluß für Brief 1 / 2001 war der 30. April 2001.

Redaktionsschluß für den nächsten Rundbrief ist der 31. Oktober 2000.

Vernunft fürs Volk?

D. N. Chodowiecki: Die Bettelfrau mit drei Kindern „aus dem Fenster gezeichnet“ (1764)
(Aus: Bauer, J.-H.: Daniel Nikolaus Chodowiecki. Das druckgraphische Werk. Hannover 1982, Abb. 34)

„Und es sind Tage gewesen, wo an die 90 Bettler allein an meiner Thüre gewesen sind“, schrieb Friedrich Eberhard von Rochow (1734-1805) im Januar 1775 an Minister Zedlitz. Auch Chodowiecki waren in den Jahren nach dem Siebenjährigen Krieg wiederholt bettelnde Soldatenwitwen aufgefallen, die er, wie das obenstehende Bild, ‚nach der Natur zeichnete‘. Der märkische Gutsherr und Aufklärer von Rochow betrachtete es als seine Pflicht, gegen diese Armut vorzugehen. Noch im Sommer 1775 gab es auf seiner Gutsherrschaft ca. 100 Soldatenwitwen, die ohne Rochows Hilfe zwangsweise zu Bettlerinnen geworden wären. „Um diese [...] zu ernähren, wies ihnen der Gutsherr jährlich etwas von seinem Brachlande an, welches sie gruben, düngten und [...] beplanzten [...]. Die Haushalte sorgten selbst für Mist, wenn sie aber keinen hatten, so überließ ihnen der Gutsherr eigene Fuder, und für eines derselben mußten sie einen Tag umsonst dienen.“ Durch diese Hilfe zur Selbsthilfe, die den Menschen ihre Selbstachtung ließ, erreichte Rochow, daß „keiner von diesen Leuten auswärtig gebettelt hat“. (Anton Friedrich Büsching: Beschreibung seiner Reise von Berlin über Potsdam nach Reckahn. Frankfurt und Leipzig 1780, S. 260)

Brief 1 – Juni 2001

1.	In eigener Sache	2
2.	Aus der Arbeit der Sektion Historische Bildungsforschung	3
3.	Aus der Forschung	19
4.	Nachrichten und Berichte	30
5.	Veranstaltungskalender	50
6.	Neuerscheinungen zur Erziehungs- und Bildungsgeschichte	54
7.	Mitgliederspiegel	57

1. In eigener Sache

Wie Sie wissen, stehen alle Informationen, die im Rundbrief veröffentlicht werden, seit geraumer Zeit auch über die Datenbanken von HBO zur Verfügung. Die älteren Rundbriefe stehen daneben als Volltexte auf der Hompage der Sektion im Netz. Wie die Zugriffsstatistik zeigt, werden diese Volltexte immer noch gerne und wiederholt genutzt. Vor diesem Hintergrund werden HBO- und Rundbrief-Redaktion überlegen, den Rundbrief ergänzend zu unserer Datenbank künftig auch komplett als PDF-Datei im Internet anzubieten. Genaueres erfahren Sie im nächsten Rundbrief und über unsere Mailingliste PAED-HIST-L.

Um das pünktliche Erscheinen des Rundbriefes im Juni und im Dezember eines jeden Jahres sicher zu stellen, ist es wichtig, dass alle Beiträger möglichst den Redaktionsschluss beachten. Deshalb bitte ich darum, diese Daten (30. April und 31. Oktober) vorzumerken.

Aus technischen und preislichen Gründen wird der Rundbrief künftig einen Umfang von 60 Seiten nach Möglichkeit nicht mehr überschreiten.

JÖRG-W. LINK

Neuerscheinungen – Selbstanzeigen

Auch in diesem Heft veröffentlichen wir wieder bildungshistorische Neuerscheinungen, die uns in Form von *Selbstanzeigen* gemeldet wurden. Wie Sie sehen werden, ist diese Liste leider nicht allzu umfangreich. Um den Service der Information über Neuerscheinungen aufrecht zu erhalten, sind wir dringend auf die Mitarbeit unserer Leser angewiesen. Bitte nutzen Sie diese Möglichkeit und senden Sie Ihre Angaben mit dem Vermerk „Rundbrief“ an

Christa FÖRSTER, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, Redaktion Bibliographie Bildungsgeschichte, Warschauer Straße 34-38, Tel.: 030 / 29336056; Fax: 030 / 29336025, e-mail: foerster@bbf.dipf.de

Jörg-W. LINK

2. Aus der Arbeit der Sektion Historische Bildungsforschung

Fortschritt und Rückschritt, Irrwege und Hoffnungen – Erziehung und Bildung im historischen Umbruch

Bericht über das Symposion der Sektion Historische Bildungsforschung auf dem 17. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
Göttingen, 18.-21. September 2000
Leitung des Symposions: Prof. Dr. Gisela MILLER-KIPP (Düsseldorf)

Dies ist ein resümierender Bericht über das o.a. Symposion. Es präsentierte unter dem zitierten Titel beispielhaft fünf Forschungsstudien, mit denen das Kongressthema „Bildung und Erziehung in Übergangsgesellschaften" erziehungshistorisch aufgeschlossen wurde. Die ausgewählte Präsentation verdankt sich der besonderen Arbeitslage der historischen Bildungsforschung gegenüber diesem Kongressthema: Der mit „Bildung und Erziehung in Übergangsgesellschaften" nachgefragte – problematische – Zusammenhang zwischen Bildungsprozess und Gesellschaftsprozess lässt sich in historischer Perspektive besonders gut beobachten und ist in der historischen Bildungsforschung in Fülle rekonstruiert, beschrieben und analysiert worden. Dabei sind die Forschungsansätze ideengeschichtlich wie sozial- und strukturgeschichtlich ausgerichtet, liegen im ideellen wie im realen Horizont von Erziehung und Bildung. Angesichts dieser vielfältigen und ertragreichen Arbeitslage empfahl sich die Beschränkung auf neue Forschungsbeiträge mit der Konzentration auf das 20. Jahrhundert. Da die genau hierzu gehörenden Vorträge andernorts veröffentlicht werden[1], sind zur Kongressdokumentation an dieser Stelle alle Vorträge des Symposion systematisch vorzustellen. Das soll in einem kurzen Referat geschehen; es hält sich an die im Symposion vorgegebenen und erziehungs- und bildungshistorisch eingeübten deskriptiven Kategorien wie System und Prozess, Kontinuität, Tradition und Wandel, Traditionsbruch und Irrweg.

Prof. Dr. Johanna FORSTER (Erlangen-Nürnberg) pflegte die längste zeitliche Perspektive, um die Funktion von Erziehung in Übergangsprozessen darzustellen, nämlich die gattungsgeschichtliche („Übergänge als Systemgröße in der Evolution von Erziehung und Bildung").

In einer längsschnittlichen und in einer querschnittlichen evolutionstheoretisch basierten Studie zeigte sie auf, wann und wie „Erziehung" in der Phylogenese des Menschen und in der Kulturevolution auftrat und dort funktionierte. – In der menschlichen Gattungsgeschichte, verfolgbar über 4,5 Millionen Jahre, liegen die beiden bekannten Bedingungen für „Erziehung": die cortikale Sonderstellung des Menschen (d.h. die Entwicklung seines Gehirns) als biologische Basis des Lernens

1 Im JAHRBUCH FÜR HISTORISCHE BILDUNGSFORSCHUNG 7 (2001) und 8 (2002).

und die lange Kindheit als dessen soziale Chance. Mit diesen beiden Bedingungen ist zugleich die Möglichkeit von „Erziehung“ gegeben: Sie lasse sich, so FORSTER, in der Entwicklung des homo sapiens seit ca. 300 000 Jahren mit reichen paläoanthropologischen und paläoarchäologischen Funden belegen, und zwar: 1. als Tradierung von Kenntnissen und Fertigkeiten im Subsistenzbereich, besonders im Werkzeuggebrauch, 2. als soziales Lernen sowie als Vermittlung von Wissen im sozialen Bereich und 3. als Tradierung von Wissen und Normen im religiösen Bereich.

In den beschriebenen Formen und Funktionen wird „Erziehung“ zwar auch erziehungs- und sozialwissenschaftlich begriffen, doch erscheint sie erst in der langen evolutionsgeschichtlichen Perspektive unauflösbar mit dem menschlichen Kultur- und Gesellschaftsprozeß verbunden. Von daher wächst „Erziehung“ eine einzigartige historisch-anthropologische Bedeutung zu (oder wird ihr zugeschrieben), die angemessen nur als historischer Systemprozeß zu fassen ist. Für die Forschung rückt damit die Kopplung der Prozesse von Erziehung und Gesellschaft ins Zentrum der Aufmerksamkeit, wobei vom Erziehungsprozeß her gesehen besonders seine Abhängigkeit vom Kultur- und Gesellschaftsprozeß und seine Systemvariablen interessieren.

Das eine wie die anderen klärte FORSTER wiederum auf der evolutionstheoretisch montierten Forschungsbasis von Anthropologie und Archäologie sowie mit ethnologischer Forschung in einer querschnittlichen Betrachtung kultureller Diversifikation: Für diesen Prozess und damit für die gesellschaftliche Form von Erziehung seien die Parameter „Subsistenzform“, „Populationsgröße“ und „Komplexitätsgrad der Gesellschaft“ entscheidend. So trete institutionalisierte Erziehung mit zunehmender gesellschaftlicher Komplexität auf, gleichzeitig segmentiere sich aber die vor dem tribal durchgängige Allgemeinbildung, forme privilegierte und exklusive Zugänge und Bereiche aus, mit weitreichenden sozialen und politischen Folgen.

Diese aus der Kulturevolution zu erkennende Entwicklungsrichtung von Erziehung und Bildung im Gesellschaftsprozess lässt deren gegenwärtige Systemlage schärfer erkennen – die referierte Aussage ist bildungspolitisch aktuell. Stellt man Erziehung und Bildung in den Horizont von Gattungsgeschichte und Kulturevolution, so zeigt sich ein evolutionäres Kontinuum fließender geschichtlicher Übergänge. In diesem Kontinuum läßt sich eine – oder die? – geschichtliche Entwicklungs- und Funktionslogik von Erziehung und Bildung rekonstruieren.

Als gesellschaftlicher Prozeß zwischen Vergangenheit und Zukunft kann Erziehung auch *gedacht* werden. Das ist im europäischen Abendland oft und klug geschehen. Prof. Dr. Johanna HOPFNER (Würzburg) suchte solches Denken als pädagogisches Denken bei SCHLEIERMACHER auf, dort insbesondere in der Vorlesung über Pädagogik aus dem Jahre 1826 („Erhalten oder verbessern? Systematische Überlegungen zur gesellschaftlich ambivalenten Situation von Erziehung“).

Verglichen mit der von FORSTER vorgelegten Perspektive rangiert dieser Beitrag sozusagen am entgegengesetzten Ende der Zeitskala, da er ein bestimmtes Denken über Erziehung punktuell fixierte. HOPFNER zeigte in einer historisch-systematischen Interpretation, dass SCHLEIERMACHER in seinen bekannten dia-

lektischen Wendungen und Dichotomien zur Erziehung Erziehung eben als „soziales Übergangsphänomen“ begreife. Die ambivalente Verortung von Erziehung zwischen den Zeiten sowie zwischen Individuum und Gesellschaft sei *pädagogisch* gesehen einzig angemessen.[1] Sie bewahre Erziehung vor überzogenen gesellschaftlichen Ansprüchen wie vor eigenem gesellschaftlichen Ehrgeiz.

Von solchem Ehrgeiz aber, und damit vom Hoffen und Irren der Pädagogik, handelten die im folgenden skizzierten drei Beiträge. Sie fassten Pädagogik jeweils im historischen Moment eines politischen Systemwechsels und des Bruchs von pädagogischer Tradition – und stellten dabei ihr politisches Scheitern fest.

Prof. Dr. Christine LOST (Berlin) beschrieb Gestalt, Absicht und Tradition der pädagogischen Vorstellungen, die NADESHA ULIANOV (geb. KRUPSKAJA), die Frau LENINs, zwischen 1914 und 1917 im Schweizer Exil entwickelte („Reformpädagogik als Staatspädagogik. Zum Konstruktionsprozeß von ‚Sowjetpädagogik’“).

Diese pädagogischen Vorstellungen wurden im Verlaufe des politischen Prozesses in Rußland als „Staatspädagogik“ beansprucht und im Zuge sozialistischer Staatsbildung nach 1945 rückblickend zur „neuen“ oder „fortgeschrittensten“ Pädagogik mythisiert. Sowohl im direkten politischen Zugriff wie auch in der pädagogischen Mythisierung sei die kritische Potenz des ursprünglichen Konzepts verloren gegangen, seien aber auch seine prinzipiellen Irrtümer und faktischen Irrwege überdeckt worden. Dazu gehörten die Unvereinbarkeit von Reform- und Staatspädagogik, die Unvereinbarkeit von politischer Unterordnung und politischer Beauftragung sowie die angenommene Wirksamkeit der konstruierten „neuen“ Pädagogik außerhalb staatsozialistisch geschlossener Gesellschaften.

Die ursprüngliche Absicht und den ursprünglichen Gehalt dieser Pädagogik bei KRUPSKAJA rekonstruierte LOST aus bisher nicht veröffentlichten und erziehungshistorisch noch nicht ausgewerteten Quellen (Diarien der Bibliotheksarbeit in Bern und Zürich; dazu Briefe und Artikel aus der Exilzeit). Erkennbar wurde das Konzept einer „dritten“ Pädagogik zwischen Reformpädagogik (amerikanischer und preußisch-deutscher Art) und Staatspädagogik (leninistischer Observanz). Sie versuchte eine Verbindung von neuer Arbeits- und alter Lernschule, von hohem Bildungseffekt und sozialem Ausgleich und also von Pädagogik und Politik. Am politischen Anspruch und an der politischen Beanspruchung, genauer an den ihr zugemuteten gesellschafts- bzw. staatsentwickelnden oder -gestaltenden oder erhaltenden Aufgabe sei diese „dritte“ Pädagogik gescheitert.

Zur – systemtheoretisch gefassten – Frage nach dem kritischen Punkt der Kopplung von Pädagogik und Gesellschaftsprozess gibt dieses Beispiel folgende Auskunft: ist oder erfolgt die Zuordnung und die Verbindung von Erziehung und Bildung zum Gesellschaftsprozess *politisch*, ist die Kopplung krisenhaft und zeichnet das Scheitern von Pädagogik vor.

---

1 HOPFNER, J. (1999): Das Subjekt im neuzeitlichen Erziehungsdenken. Ansätze zur Überwindung grundlegender Dichotomien bei Herbart und Schleiermacher. Weinheim.

Wie sich solches Scheitern lebensgeschichtlich abzeichnet, ließ der Vortrag von Prof. Dr. Johannes BILSTEIN (Düsseldorf) erkennen („Jugendstil, Kommunismus, Reformpädagogik. Zur Analogie künstlerischer und pädagogischer Motive bei HEINRICH VOGELER“).

BILSTEIN machte am Leben und Werk einer erziehungs- und gesellschaftsgeschichtlich eher randständigen Figur die argumentative Grundstruktur und den praktischen Spielraum von Reformpädagogik exemplarisch deutlich. HEINRICH VOGELER (1872-1942), Lebensreformer, Künstler vom Jugendstil bis zum Kubismus, christlicher Kommunist und kommunistischer Volkserzieher mit keinem geringeren Anspruch als dem der Welterneuerung und der Geburt des „neuen Menschen“, nahm die Kunst, hier das Bild, zum pädagogischen und zum politischen Instrument. An VOGELERs Bildwerk können mithin seine politisch-pädagogische Absicht und ihr Schicksal abgelesen werden. BILSTEIN tat dies und spiegelte am Leben und Werk des Künstlers zugleich den reformpädagogischen Komplex in seinen Brüchen, Widersprüchen und auch in seinen Kontinuitäten:

Aus politischer – demokratischer wie kommunistischer – Perspektive sei VOGELERs Lebensweg eine lange Folge von Irrtümern; in pädagogischer Hinsicht sei er eine Illusion, gescheitert an der politischen Absicht und Anbindung. In normativer und in ideologischer Hinsicht zeige sich freilich Kontinuität: Durchgehend begleite VOGELERs Lebensweg der Topos von der Natur als Lehrmeisterin, „Natur“ bleibe eine konstant sich durchziehende Legitimationsformel und Berufungsinstanz. Durchgehend sei auch die weltanschauliche Fundierung und Bindung von Kunst und Pädagogik. Beiden fehle die Denkfigur „Autonomie“.

Bezieht man diesen Befund auf das auch von LOST nachgezeichnete politische Scheitern von Pädagogik, in Sonderheit von Reformpädagogik, und sucht man dafür eine Bedingungsgröße, so könnte dies der Mangel an „Autonomie“ sein. „Autonomie“ wäre für Erziehung und Bildung im *politischen* Prozess korrektiv hinzuzudenken bzw. „Autonomie“ wäre von Erziehung und Bildung zugleich mit politischer Einlassung zu reklamieren. Solche gesellschaftliche Selbstbehauptung setzt seitens der Pädagogik freilich Substanz voraus, Forschung im gesellschaftlichen Raum und einen pragmatisch fruchtbaren Wissensbestand. Nur damit wahrt sie die Chance erfolgreichen Handelns außerhalb der traditionell markierten und gefestigten pädagogischen Provinz, die Chance erfolgreicher politischer Intervention im eigenem, im pädagogischen Interesse.

Von einer mangels wissenschaftlicher Substanz verpassten historischen Handlungschance handelte der Vortrag von Hans MALMEDE (Düsseldorf). Er zeigte am Beispiel des jugendstrafrechtlichen Erziehungsgedankens, dass es der Erziehungswissenschaft nicht gelang, ein sich ihr neu öffnendes Handlungsfeld zu besetzen, da sie die dazu erforderliche Pädagogik, im vorliegenden Falle eine Kriminalpädagogik, nicht zu entwickeln vermochte („Erziehung statt Strafe? Irrwege im Umgang mit jugendlichen Straftätern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“).

Der jugendstrafrechtliche Erziehungsgedanke wie die Kriminalpädagogik seien Merkmale des Modernisierungsprozesses in Deutschland, der in kriminalpolitischer

und strafrechtlicher Hinsicht auf möglichst effiziente „Verbrechensbekämpfung“ zielte. Besonders problematisch geworden und besonderes problematisiert worden sei dabei die Jugendkriminalität. Für sie sei am Beginn des 20. Jahrhunderts die Devise „Erziehung statt Strafe“ formuliert worden, die sich im ersten Jugendgerichtsgesetz (JGG) von 1923 durchgesetzt habe, weswegen es auch als „kopernikanische Wendung auf dem Gebiet der deutschen Rechtsentwicklung“ gefeiert worden sei. Heute dagegen stehe der Erziehungsgedanke im Jugendstrafrecht in massiver Kritik, und der 1923 eingeschlagene Weg stehe zur Revision an. Nicht nur der innenpolitische Stammtisch, auch Juristen und Kriminologen forderten, jugendliche Straftäter wieder allein der Justiz zu überlassen; sie plädierten für weniger Pädagogik im Jugendstrafrechtsverfahren, ja, sie wiesen die „Einmischung von Pädagogik in das (Jugend-)kriminalrecht“ laut zurück.

Dies sei vor allem auch ein Versagen von Pädagogik. Ihr sei es nicht gelungen, sich als Grundwissenschaft der Jugendstrafrechtspflege zu etablieren, d.h. eine Kriminalpädagogik zu entwickeln, ein empirisch fundiertes, pädagogisch stimmiges und gesellschaftlich überzeugendes Konzept zur Erziehung jugendlicher Straftäter oder, im Vorfeld dessen, zur Verhütung von Jugendkriminalität. Die von den Jugendjuristen und der Jugendgerichtsbarkeit in den 20er Jahren hinzugezogenen Pädagogen (Foerster, Nohl, Fischer) hätten sich auf einen Erziehungsgedanken als funktionalen Bestandteil eines kriminalpolitischen Zukunftsversprechens im sozialdarwinistischen Geiste eingelassen. Pädagogisch eingekleideter Sozialdarwinismus kontinuiere im deutschen JGG (von 1923 über 1943 bis zum 3. und derzeit letzten JGG von 1953). Dies sei aber die Denkungsart, die Jugendstrafrechtler und Kriminologen unter sich pflegten, weswegen sie sich die allgemein- und die kriminalpädagogischen Fragen des JGG gleich selbst beantworten könnten und das aus naheliegenden Gründen gesellschaftlicher Konkurrenz auch lieber täten bzw. getan hätten.

Dieser Befund lässt sich unschwer auf eine aktuelle gesellschaftliche Lage von Erziehung, Bildung und Erziehungswissenschaft beziehen. Sie werden für den sozialpolitischen Reparaturbetrieb beansprucht und zugleich bildungspolitisch als Abbruchunternehmen behandelt. Daher erlaubt sich die Referentin, die Vorträge des Symposions pragmatisch zu resümieren: scientia paedagogica, si rem politicam agis, age tua potestate.

GISELA MILLER-KIPP

Die pädagogische Gestaltung des Raums
Geschichte und Modernität

Jahrestagung der Sektion Historische Bildungsforschung
in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für Arbeiterbildung (FIAB)
Ruhrfestspielhaus Recklinghausen, 17. bis 19. September 2001

	Montag, 17.09.01	
09.00 Uhr	WOLFGANG PANTFÖRDER, Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Recklinghausen UWE SANDFUCHS (Dresden): Begrüßung durch den Vorsitzenden der Sektion Historische Bildungsforschung HEIDEMARIE KEMNITZ (Berlin) / BERND FAULENBACH (Bochum): Begrüßung und Eröffnung der Tagung **VORTRAG** MAX BÄCHER (Stuttgart/Darmstadt): Nichts als Raum	
10.30 Uhr	**Pause**	
10.50 Uhr	*Zur Pädagogik des Schulbaus (1)* (Moderation: Hans-Jürgen Apel) HANNO SCHMITT (Potsdam): Die Pädagogisierung des Raums im Philanthropismus: Das Beispiel der Salzmannschule in Schnepfenthal KARIN AMOS (Frankfurt a.M.): Space and Place: Beispiele amerikanischer Schularchitektur des 19. Jahrhunderts	*Räume der Kindheit und Jugend (1)* (Moderation: Klaus-Peter Horn) CAROLA GROPPE (Bochum): Vom Bürgherhaus zur Villa: bürgerlich-pädagogische Architektur zwischen 1800 und 1900 am Beispiel der Seidenfabrikantenfamilie Colsmann in Langenberg/Velbert im Bergischen Land NELE GÜNTHEROTH (Berlin): Konstruktion und Dekonstruktion des Kinderzimmers
12.10 Uhr	**Mittagspause**	
13.30 Uhr	*Zur Pädagogik des Schulbaus (2)* (Moderation: Jörg-W. Link) WILLIAM FILMER-SANKREY (London): Schularchitektur in England im 19. und frühen 20. Jahrhundert HEIDEMARIE KEMNITZ (Berlin): Schulbauten der Architektur-Avantgarde FRANK TOSCH (Potsdam): Spiegelungen pädagogischer Reform an Schulbauten der Weimarer Republik	*Räume der Kindheit und Jugend (2)* (Moderation: (Klaus Harney) DORLE KLIKA (Hildesheim): Erlaubte und verbotene Räume der Kindheit. Der erinnerte Raum in Autobiographien ULRICH WIEGMANN (Berlin): Konspirative Erziehungsräume – Räume konspirativer Erziehung ULRIKE MIETZNER / ULRIKE PILARCZYK (Potsdam): Räume für die Zukunft. Die Entwicklung pädagogischer Raumvorstellungen auf Fotografien aus dem Kibbuz und aus Internatsschulen in Palästina/Israel von 1930 bis heute
15.30 Uhr	**Ausstellungs- und Posterpräsentationen**	

16.30 Uhr	*Zur Pädagogik des Schulbaus (3)* (Moderation: Uwe Sandfuchs) JUN YAMANA (Tôkyô/Berlin): Strategien räumlicher Offenheit in der Schule – Japanische Schule in der Zeit der Reformpädagogik INGE HANSEN-SCHABERG (Rotenburg): Räume der Krankheit und Orte der Heilung. Soziale, medizinische und pädagogische Aspekte der Tuberkulose und der Heilverfahren UTE JOCHINKE (Berlin): Paläste für die sozialistische Erziehung. Der Schulbau der fünfziger Jahre in der DDR	*Geschlossene Gesellschaften* (Moderation: Meike Baader) CHRISTINE LOST (Berlin/Ulm): Pädagogische und pädagogisierte Räume für Körper, Geist und Seele. Organisationsformen in geschlossenen Gesellschaften am Beispiel der Herrnhuter Kindererziehung im 18. Jahrhundert PIA SCHMID (Halle): Räume für Glaube und Erziehung – Die Herrnhuter Brüdergemeinde im 18. Jahrhundert MANFRED HEINEMANN (Hannover): Raum- und Zeitdimensionen in der preußischen Fürsorgeerziehung
19.00 Uhr	**Abendessen**	

	Dienstag, 18.09.01	
09.00 Uhr	*Wandschmuck und Wandspruch* (Moderation: Heidemarie Kemnitz) INA UPHOFF (Würzburg): Der künstlerische Wandschmuck zwischen Ästhetisierung und Pädagogisierung MARTIN KIPP (Hamburg): Wandsprüche in industriellen Lehrwerkstätten	*Reformsiedlungen als pädagogische Räume* (Moderation: Franz-Josef Jelich) JOACHIM SCHOLZ (Potsdam): Eden – Über die pädagogische Umgebung einer lebensreformerischen Siedlung HORST DRÄGER (Trier): Siedlung als sittlicher Raum
10.20 Uhr	**Pause**	
10.40 Uhr	*Berufsbildung* (Moderation: Frank Tosch) KLAUS HARNEY (Bochum): Enträumlichtes Arbeitsvermögen: Bedeutung und Bedeutungswandel der Institutionalisierung des Facharbeiters FRIEDHELM SCHÜTTE (Berlin): Der (berufs-)pädagogische Stellenwert von Werkstätten und Laboratorien für die berufliche und technische Erziehung	*Religiöse Räume in Heimen und Landerziehungsheimen)* (Moderation: Inge Hansen-Schaberg) KARIN PRIEM (Tübingen/Bonn): Der objektive und der subjektive Raum. Dimensionen des Raums in der religiösen Erziehung MEIKE BAADER (Potsdam): Weihehallen und Schulkapellen in Landerziehungsheimen
12.00 Uhr	**Mittagspause**	
13.00 Uhr	JOHANNES BILSTEIN (Düsseldorf): Räume bilden. Ästhetische und bildungsgeschichtliche Dimension des Raumbegriffs	

14.15 Uhr	*Erwachsenenbildung (1)* (Moderation: Hanno Schmitt) BIRGIT KASPER (Kassel): Der Einfluss des Hull-House auf die Stadtentwicklung Chicagos BETTINA REIMERS (Jena) / CHRISTINE ZEUNER (Flensburg): Die Stadt als Bildungsraum am Beispiel Weimars und der Freien und Hansestadt Hamburg	*Museumsräume* (Moderation: Bernd Faulenbach) MICHAEL PARMENTIER (Berlin): Ausstellungsräume: Die Inszenierung von Kunst im Museum ULLA NITSCH (Bremen): Aus Schulbänken werden Museumsobjekte – Musealisierung und Pädagogisierung still gelegter Schulgebäude und ausrangierten Mobiliars
15.30 Uhr	**Pause**	
15.45 Uhr	*Erwachsenenbildung (2)* (Moderation: Klaus Harney) PAUL CIUPKE (Essen): ‚Heitere Geselligkeit und das Leben am Strand‘. Prerow und Klappholttal – Volkshochschulheime am Meer FRANZ-JOSEF JELICH (Recklinghausen): „Neue Häuser der Erwachsenenbildung“ – Zur Veränderung andragogischer Ansprüche an den pädagogischen Raum seit den 50er Jahren	*Gedenkstätten als pädagogische Räume* (Moderation: Gisela Miller-Kipp) BERND FAULENBACH (Bochum): Die Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück als pädagogische Räume HASKO ZIMMER (Münster): Die pädagogisch-politische Modellierung der Landschaft zum Raum des Gedenkens -–Buchenwald und der Ettersberg 1945-1995
17.15 Uhr	**Exkursion ins Ruhrgebiet auf der „Route der Industriekultur“**	

	Mittwoch, 19.09.01	
9.00 Uhr	*Politische Sozialisation durch Stadt- und Gebäudegestaltung* (Moderation: Klaus Harney) JOACHIM HOMANN (Berlin): Strategien zur Pädagogisierung öffentlicher Räume im napoleonischen Mailand HANS JÜRGEN APEL (Bayreuth): Häuser des Lehrers in Bayreuth (NS) und in Berlin (DDR)	*Fahnenkreis und Lager im Nationalsozialismus* (Moderation: Bernd Faulenbach) GISELA MILLER-KIPP (Düsseldorf): Der Fahnenkreis – eine Raumfunktion zwischen Pädagogik und Politik KIRAN KLAUS PATEL (Berlin): Die Ordnung in den Lagersystemen für ‚Volksgenossen‘ im ‚Dritten Reich‘
10.20 Uhr	KLAUS-PETER HORN (Berlin / Dortmund): Resumé	
10.40 Uhr	**Pause**	
11.00 Uhr	***Mitgliederversammlung***	

Kontaktanschrift: Franz-Josef JELICH, Forschungsinstitut für Arbeiterbildung e.V., Kirchplatz 2, 45657 Recklinghausen, Tel.: 02361 / 9 04 48 - 0, Fax: 02361 / 18 33 62; e-mail: franz-josef. jelich@ruhr-uni-bochum.de

Das Programm steht auch im Internet unter: http://www.ruhr-uni-bochum.de/fiab

Forum junger Bildungshistoriker
Nachwuchstagung der Sektion Historische Bildungsforschung
am 30. März 2001
in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, Berlin

Am Freitag, dem 30. März 2001 fand die dritte Nachwuchstagung der Sektion Historische Bildungsforschung in Berlin statt. Nach der ersten dreitätigen Nachwuchstagung in Ludwigsfelde bei Potsdam 1997 und einer dann zweijährigen Pause wurde sie nun bereits zum zweiten Mal in den Räumen der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) in der Warschauer Straße in Berlin an zentraler Stelle ausgetragen. Damit bewährt sich auch das Konzept einer jährlichen und dafür eintägigen Tagung mit einer übersichtlichen Anzahl von Vorträgen und dem erwünschten intensiven Austausch. Bereits zu Beginn zeigten sich die Tagungsteilnehmer daher dankbar über die ‚Aufnahme' in den Tagungsräumen der BBF.

Nach der Begrüßung der etwa 30 Teilnehmer – darunter auch einige Studenten – durch den Leiter der BBF, CHRISTIAN RITZI, den Vorsitzenden der Sektion, Prof. Dr. UWE SANDFUCHS, sowie des Organisators der Tagung, Dr. JÖRG-W. LINK, wurden sieben bildungshistorische Forschungsprojekte vorgestellt. Mit Ausnahme des bereits abgeschlossenen Magisterarbeitsprojektes von JOACHIM SCHOLZ handelte es sich bei den Vorträgen um Dissertationsprojekte. Die sieben Referate deckten ein breites Spektrum ab. Zeitlich waren Sie vom 17. bis zum 20. Jahrhundert angesiedelt, inhaltlich ergab sich ein Schwerpunkt vor allem auf schulpädagogischen, aber auch allgemein- und sozialpädagogischen Fragestellungen. Im Einzelnen waren dies: AGNES WINTER (Berlin): Das Gelehrtenschulwesen der Residenzstadt Berlin-Cölln in der Zeit von Konfessionalismus, Pietismus und Frühaufklärung (1640-1740); TANJA BLATTNER (Tübingen): Der Ausbau des württembergischen Realschulwesens unter dem Innen- und Kultusminister Johannes von Schlayer (1835-1848) – werbende Schulpolitik im Spannungsfeld von Tradition und Fortschritt: JENS ACKERMANN (Flensburg): Volksgesundheit und einer ihrer pädagogischen Repräsentanten: Friedrich Paulsen; FLORIAN BERNSTORFF (Flensburg): Evolutionstheorien und pädagogisches Denken. Rezeptionshistorische Analysen der pädagogischen Literatur zwischen 1860 und 1914; MARNIE SCHLÜTER (Münster): Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung oder die Verwaltung der Schule im Nationalsozialismus; JOACHIM SCHOLZ (Potsdam): „Haben wir die Jugend, so haben wir die Zukunft". Die Obstbausiedlung Eden (1893-1945) als ein alternatives Gesellschafts- und Erziehungsmodell; KNUT ENGELER (Oldenburg): Reformpädagogik im Abseits? Untersuchungen zur Praxis des Geschichtsunterrichts an höheren Schulen

Deutschlands (1918-1933) sowie zur Rezeption reformpädagogischer Motive in der Geschichtsdidaktik nach 1945.

Was muss eine Nachwuchstagung zu bildungshistorischen Dissertationsprojekten leisten? Für die Referenten geht es zunächst darum, ihre Projekte zu präsentieren und darzustellen, sich einer interessierten und kompetenten, aber auch verständnisvollen und mitunter kritischen Öffentlichkeit zu stellen. Darüber hinaus soll sie Anregungen für den Arbeitsprozess liefern, kurz: Rückmeldung, Orientierung, Motivation und Kommunikation. Weiter ist zu fragen: Wie wird aus einer interessanten Idee eine Dissertation?

Es war ein großes Verdienst der Tagung, dass diese Schlüsselfragen eines Qualifizierungsvorhabens immer wieder thematisiert wurden und auch die anwesenden ‚Profis' diese Fragen und Aufgaben im Blick hatten: Den gewohnt humorvollen Moderationen von UWE SANDFUCHS und JÖRG-W. LINK gelang es immer wieder, eine sinnvolle Mischung aus motivierenden und kritischen Hinweisen zu den vorgestellten Projekten zu finden. Darüber hinaus standen wiederholt die auf eine pragmatische und arbeitsökonomisch sinnvolle Eingrenzung der Fragestellung zielenden Aspekte einer Dissertation im Vordergrund der Diskussion (beispielsweise von HANNO SCHMITT und AXEL NATH). Es wurde offensichtlich, dass eine Dissertation zumeist ähnliche Phasen durchläuft: Die interessante und motivierende Beobachtung (oftmals an Hand von Quellen), das Erschließen notwendiger Quellen, die Formulierung einer motivierenden und den Arbeitsprozess strukturierenden Fragestellung vor dem Hintergrund eines meist engen und vorgegeben Zeitrahmens.

Entsprechend dokumentierten die vorgestellten Projekte sehr unterschiedliche Bearbeitungsstände: Neben den von ihren Fragestellungen und dem erschlossenen Quellenmaterial bereits weit fortgeschrittenen und sehr anspruchsvollen Projekten von AGNES WINTER, TANJA BLATTNER und MARNIE SCHLÜTER standen in anderen Vorträgen die Schwierigkeiten der Quellenerschließung (KNUT ENGELER), einer angemessenen Quellenauswahl (FLORIAN BERNSTORFF) sowie der Formulierung einer sinnvollen Fragestellung (JENS ACKERMANN) im Vordergrund der anschließenden Diskussion. Wiederholt wurde deutlich, dass sich die Anlage eines realistischen Projektes nur sinnvoll zwischen Fragestellung und vorhandenem Quellenmaterial vollziehen kann. Besonders deutlich wurde dies bei dem Vortrag von MARNIE SCHLÜTER: Das vorgestellte Projekt über das Reichserziehungsministerium stieß im Plenum auf breite Zustimmung. Hier wurde ein ausgesprochen anspruchsvolles Projekt vorgestellt, dessen Ergebnisse offensichtlich von vielen anwesenden Bildungshistorikern mit Spannung erwartet werden. Dem dichten Vortrag folgte eine ebenso dichte, lebhafte und sehr ernsthafte Diskussion, die sich der Frage stellte, wie sich wissenschaftlicher und disziplinärer Anspruch, Fragestellung und arbeitsökonomische Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes sinnvoll und notwendig kombinieren lassen.

Die von allen Referenten eingehaltene Struktur von 20-minütigem Vortrag und anschließender 25-minütiger Diskussion unterstützte das Gespräch über diese Fragen sehr gut. Die vorgestellten Projekte präsentierten darüber hinaus durchweg zum Teil

hochinteressante Beobachtungen und Quellen und belegten damit, dass der Beginn von Qualifizierungs- und Forschungsprojekten meist in überraschenden, unerwarteten oder auch nur irritierenden Beobachtungen und Quellenfunden besteht. Alle Vortragenden stellten ihre Themen darüber hinaus sprachlich und inhaltlich anregend, zum Teil auch ausgesprochen humorvoll vor, woraus sich schnell eine angeregte Diskussion entwickelte.

Der teilnehmende Beobachter kann damit als Fazit festhalten: Motivation, Zuspruch, aber auch eine klare Orientierung waren die Aktiva der Tagung. Die Atmosphäre war heiter und konzentriert, dadurch in der Sache ernsthaft, konstruktiv und hilfreich. Die Nachwuchstagungen lösen ihren Anspruch zunehmend ein und sind damit eine sinnvolle und wichtige, aber auch notwendige Einrichtung geworden.

ANDREAS KRAAS

Julius-Klinkhardt-Preis

zur Förderung des Nachwuchses in der Historischen Bildungsforschung

Wie im letzten Rundbrief bereits angezeigt, hat der Verlag Julius Klinkhardt einen mit 1000,– DM dotierten Förderpreis gestiftet, der alle zwei Jahre vergeben werden soll. Vorstand und Beirat unserer Sektion haben sich auf folgende Modalitäten verständigt:

- Die eingereichten Arbeiten sollten quellenbasiert sein und einen innovativen Beitrag zur Historischen Bildungsforschung leisten. Das innovative Moment kann dabei in methodologischen Neuerungen, in der Erschließung neuer historischer Sachverhalte oder in der Formulierung und Bearbeitung neuer historischer Perspektiven liegen.
- Es können veröffentlichte Arbeiten oder begutachtete unveröffentlichte Manuskripte (Magister- bzw. Diplomarbeiten, Dissertationen) eingereicht werden; in diesem Falle müssen zwei Gutachten von einschlägig arbeitenden Hochschullehrern vorliegen.
- Die Verfasser der Arbeit sollen nicht über 40 Jahre alt sein.
- Die prämierten Arbeiten sollen auf der Nachwuchstagung der Sektion vorgestellt werden.

Die Jury setzt sich zusammen aus einem Mitglied des Vorstandes der Sektion, einem Mitglied des Beirates und dem Verleger (derzeit: Uwe SANDFUCHS, Hanno SCHMITT, Andreas KLINKHARDT).

Der „*Julius-Klinkhardt-Preis* zur Förderung des Nachwuchses in der Historischen Bildungsforschung“ soll erstmals im Rahmen der Mitgliederversammlung der Sektion im März 2002 auf dem DGfE-Kongress in München vergeben werden. Vorschläge reichen Sie bitte bis 1. November 2001 mit einer kurzen Begründung und – bei unveröffentlichten Arbeiten – mit den erforderlichen Gutachten beim Vorstand der Sektion ein. Vorschläge können von allen Mitgliedern der Sektion gemacht werden.

Der Julius-Klinkhardt-Verlag weist darauf hin, dass mit der Preisverleihung keine Pflicht zur Veröffentlichung des Manuskriptes im Julius-Klinkhardt-Verlag verbunden ist.

Arbeitsgruppe Schulmuseen und Schulgeschichtliche Sammlungen

Die nachfolgenden Informationen werden der Redaktion regelmäßig durch den Koordinator der Arbeitsgruppe *Schulmuseen und Schulgeschichtliche Sammlungen*, Prof. Dr. Walter MÜLLER, übermittelt.

Wir bedanken uns für die Angaben und Hinweise. Damit wir auch weiterhin alle neuen Informationen auf diesem Wege und aktuell über die Mailingliste von HBO verbreiten können, informieren Sie uns auch künftig über Ihre umfangreichen Aktivitäten. Die Adresse lautet:

Prof. Dr. Walter Müller und *Dipl. Päd. Ina Katharina Uphoff*, Lehrstuhl für Schulpädagogik, Universität Würzburg, Wittelsbacherplatz 1, 97074 Würzburg, Fax: 0931/888-6805, e-Mail: ina.uphoff@gmx.de

Tagungen:

Die UK School Museums Group veranstaltet am 29. und 30 September 2001 die achte jährlich stattfindende Konferenz in New Lanark World Heritage Village, New Lanark, Scotland. Für nährere Informationen wenden Sie sich bitte an: Lorna Davidson, e-mail: trust@newlanark.org

Ausstellungen:

Das Westfälische Schulmuseum Dortmund präsentierte die Ausstellung „Jung begegnet Alt in der Kunst“. Die Ausstellung konnte bis zum 13. Mai 2001 in den Räumen des Schulmuseums angesehen werden. Nachträgliche Informationen: Westfälisches Schulmuseum Dortmund, An der Wasserburg 1, 44379 Dortmund, Tel.: 0231-613095, e-mail: jloeher@stadtdo.de

Bis zum 17. April 2001 zeigte Das **Schulmuseum Nordwürttemberg** die **Ausstellung „Schultüte und Zuckerbaum“**. Die Zuckertüte am ersten Schultag ist Ausdruck einer zum Brauch gewordenen Geschenkgeste. Die Ausstellung thematisierte den Ursprung, die Anfänge und die Verbreitung des Brauches. Die präsentierten Einschulungsgaben aus der Sammlung Hans-Günter LÖWE in Hamburg stellten den Schultütenbrauch in den kulturgeschichtlichen Rahmen anlassgebundener, familiärer und gesellschaftlicher Geschenkpraktiken. Nachträgliche Angaben und Informationen: Schulmuseum Nordwürttemberg, Schillerstr. 13, 70806 Kornwestheim, Tel.: 07154/16100 oder 29106, e-mail: office@Kornwestheim.de

„Bauernbuben – Arbeiterkinder, Kindheit in Kornwestheim 1890 - 1930“ war der Titel einer Ausstellung, die im **Haus der Stadtgeschichtlichen Sammlung Kornwestheim** zu sehen war. Im Spiel auf der Straße, beim „Rübe ropfe“ auf dem

Acker oder während der Kindergesellschaften im Haus und in der Nachbarschaft, im „Kinderschüle“ und beim Unterricht erlebten die Kinder in Kornwestheim zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Aufbruch des ländlich-bürgerlichen „Fleckens“ ins Industriezeitalter, die Stadtwerdung. Die Ausstellung zeigte, streiflichtartig am Beispiel der Welt des Kindes, die tiefgreifenden Veränderungen in der Kornwestheimer Gesellschaft. Spielzeug und Archivalien, Fotografien und Erinnerungsgeschirr, evangelische Populargrafik und katholische Devotionalien vermittelten das Bild einer faszinierenden Welt, in der „die Gleichzeitigkeit des Unzeitgleichen“ die Regel zu sein schien. Anschrift: Stadtgeschichtliche Sammlung Kornwestheim, Mühlhäuser Str. 14, 70806 Kornwestheim, Tel.: 07154-5007, 3376.

Das **Oberpfälzer Volkskundemuseum** zeigt vom 7. April bis 20. Mai die Sonderausstellung mit Abschlußveranstaltung: **„Barbie – Kult oder Kultur? Oder: Wie ernst muß man Puppen nehmen?“** Nähere Informationen zu der Ausstellung und weiteren Veranstaltungen: Oberpfälzer Volkskundemuseum, Berggasse 3, 93133 Burglengenfeld, Tel.: 09471-701842, e-mail: Stadt_Burglengenfeld@t-online.de

Das **Schulmuseum Steinhorst** verweist auf folgende Ausstellungen: Im Dezember 2000 eröffnete das Museum die **Ausstellung „Morgen, Kinder, wird´s was geben – Adventskalender im Wandel der Zeit“.** Die Ausstellung aus der Spielzeug- und Kinderweltsammlung von Gudrun Scholtz-Knobloch lief bis zum 7. Januar 2001. 1908 erschien in München in der renommierten lithographischen Kunstanstalt Reichhold & Lang der erste gedruckte Adventskalender. Erfinder dieses neuen Kalendariums war Gerhard Lang. Zwar waren schon im 19. Jahrhundert selbstgebastelte vorweihnachtliche Kalender im Gebrauch, Langs Verdienst bestand jedoch darin, als Erster eine gedruckte Ausgabe vorgelegt zu haben. Die ersten Kalender mit Schokoladenfüllung kamen dann erst in den 20er Jahren auf den Markt. Die Ausstellung führte eindrucksvoll durch die Geschichte dieses Bestandteils der Vorweihnachtszeit.

Vom 12.01. bis 25.02 2001 war im Schulmuseum Steinhorst die **Sonderausstellung „Meine Bildung. Meine Zukunft. Bildung von heute. Grundlage für die Visionen von morgen“** zu sehen. Es handelte sich hierbei um eine Wanderausstellung des Verbandes der Schulbuchverlage Bildungsmedien e.V.

Bis zum 27. Mai läuft die Ausstellung des **Westfälischen Schulmuseums** Dortmund **„Wie kommt das Rechnen in den Kopf? Zur Geschichte des Rechenunterrichts von der Reformation bis heute“**; und vom 31. Mai bis 2. September kann im Museum die Sonderausstellung: „Aufbruch in eine neue Welt. Karl Mäser – ein deutscher Schulmeister unter den Mormonen“ besucht werden. Die Ausstellung ist eigenständiger Bestandteil der Gifhorner Schloßfestspiele „2001 – Aufbruch in eine neue Welt“ zum Thema Auswanderung im 19. Jahrhundert. In das Programm integriert sind zudem Theateraufführungen, Soireen, Quilt-Woche, Planwagentreck von Gifhorn nach Hamburg und Sea Trek (Überfahrt auf Windjammern nach New York) und die Ausstellung „Fremde Heimat Niedersachsen. Flüchtlinge – Vertriebene – Einwanderer“ im Historischen Museum Schloß Gifhorn. Adresse: Schulmuseum Steinhorst, Marktstr. 20, 29367 Steinhorst, Tel.: 055148-4015, e-mail: schulmuseum.steinhorst@t-online.de

Die **Schulgeschichtliche Sammlung Bremen** lud zur Präsentation **„Besucher suchen – Die Dinge im Museum“** ein. Die Dinge im Museum sind meist verschlossen in Vitrinen zu betrachten, häufig hält die rote Kordel die Besucher auf Distanz. Gelegentlich sind die Objekte, versehen mit dem Schild „hands- off“, offen arrangiert, nur selten ist das Berühren erlaubt. In dieser Präsentation von Dingen aus der Schulgeschichtlichen Sammlung ist das handgreifliche Erkunden der Gegenstände erwünscht und sogar notwendig. Besucher können sich aus Magazinregalen ein Ding unter vielen aussuchen und entdecken, welche persönliche und gesellschaftliche Bedeutung dieser Gegenstand hat. Die Besucher erfahren, wie ein Museum die Dinge behandelt, die aus der Geschichte übrig geblieben sind. Die Ausstellung ist bis 31. Mai 2001 geöffnet; Dienstag bis Freitag von 11-16 Uhr, Sonntag 14-18 Uhr und nach Vereinbarung. Adresse: Schulgeschichtliche Sammlung Bremen, Auf der Hohwisch 61-63, 28207 Bremen, Tel.: 361-3030, e-mail: unitsch@schulmuseum.bremen.de

Bis zum 23. Dezember 2001 kann im **Schulmuseum Bergisch Gladbach** die **Ausstellung „Der Reformpädagoge Peter Petersen (1884 - 1952)** angesehen werden. Die Ausstellung entstand mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland – Rheinisches Archiv- und Museumsamt. Petersen gilt als deutscher Pädagoge mit internationaler Ausstrahlungskraft im 20. Jahrhundert, dessen Werke und Wirken jedoch in der aktuellen erziehungswissenschaftlichen Diskussion nicht unumstritten sind. Die Ausstellung kann als Anlaß begriffen werden, sich mit Peter Petersen und seiner Pädagogik und Schulkonzeption aktuell auseinanderzusetzen. Anschrift: Schulmuseum Bergisch Gladbach, Sammlung Cüppers, Kempener Str. 187, 51467 Bergisch Gladbach (Katterbach), Tel.: 02202-84247. Weitere Informationen: Dr. Tilman Petersen 02202-81247

Das **Schulmuseum Zetel-Bohlenbergerfeld** zeigt bis zum 31. Oktober 2001 die Sonderausstellung **„Heimische, wild lebende Tiere“**. Die Ausstellung wurde im Rahmen einer Projektwoche von Schülern der Realschule Zetel erstellt. Anschrift: Nordwestdeutsches Schulmuseum, Wehdestr. 97, 26340 Zetel, Tel.: 04453-1381, Fax: 04453-9382755, e-mail: schulmuseum.zetel@t-online.de

„Mit und ohne Ketten – Sklaverei und Abhängigkeit in 2 Jahrtausenden“ ist der Titel einer Ausstellung, die vom 30.03 - 23.09.2001 im **Westfälischen Museum für Naturkunde** gezeigt wird. Die Ausstellung führt nicht nur in die Geschichte von Sklaverei und Abhängigkeit, sondern wirft auch die aktuelle Frage auf, wie sehr wir von unseren Genen beeinflusst werden und inwieweit Erforschung und Vermarktung menschlichen Erbgutes zu neuen Abhängigkeiten führen. Anschrift: Westfälisches Museum für Naturkunde, Sentruper Strasse 285, 48161 Münster, Tel.: 0251-591- 05.

„Der im-perfekte Mensch“ ist der Titel der Ausstellung des Deutschen Hygiene Museums und der Aktion Mensch, die noch bis zum 12. August 2001 besucht werden kann. Die Ausstellung zeigt die historischen und aktuellen Dimensionen des „Behindert-Seins“ und „Behindert-Werdens“. Zu der Ausstellung findet ein wissenschaftliches Rahmenprogramm mit verschiedenen Veranstaltungen statt. Adresse: Deutsches Hygiene-Museum, Lingnerplatz1, 01069 Dresden. Besucherservice: Tel.: 0351-4846670, Fax: 0351-4846595, e-mail: service@dhmd.de

Das **Westfälische Schulmuseum** eröffnete am Donnerstag, den 17. Mai 2001, um 18.00 Uhr die Ausstellung **„Not macht erfinderisch – Lehrmittel der Dritten Welt“**. Die Ausstellung kann bis zum 4. Juli 2001 besucht werden. Adresse: Westfälisches Schulmuseum Dortmund, An der Wasserburg 1, 44379 Dortmund (Marten); Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag: 10.00 - 17.00 Uhr

Publikationen:

Das **Museum des Schulwesens und Pädagogik** in Bratislava feiert sein **30jähriges Bestehen**. Aus diesem Anlaß ist ein Sammelband „30 Jahre Museum des Schulwesens und Pädagogik 1970-2000“ erschienen. Nähere Informationen: Museum des Schulwesens und Pädagogik, Hálova 16, 84244 Bratislava 5, Slowakei, Tel./Fax: 6241 0665.

Seit 1989 gibt die **Forschungsstelle für Schulgeschichte und regionale Schulentwicklung** der Technischen Universität Braunschweig die Reihe **„Steinhorster Schriften und Materialien zur regionalen Schulgeschichte und Schulentwicklung“** heraus. Nach der letzten Inventur wurden die Preisbindung aufgehoben und Sonderpreise festgelegt. Einzelne Exemplare können daher besonders günstig erworben werden. Interessenten wenden sich bitte an folgende Adresse: TU Braunschweig/Forschungsstelle für Schulgeschichte, Außenstelle Gifhorn, Schloßplatz 1, 38518 Gifhorn, Tel: 05371-82418, Fax: 05371-82421.

Sonstiges:

Am 31. Oktober 2000 wurde das **Schulmuseum Bergisch Gladbach – Sammlung Cüppers**, das 1990 in der alten Volksschule des Ortsteils Katterbach eingerichtet worden ist, mit neuer Konzeption eröffnet. In den sanierten Räumen der ehemaligen Lehrerwohnung wird eine Dauerausstellung zum Volksschulwesen der Zeit von 1870 - 1970 gezeigt, die über die Geschichte der Katterbacher Schule und der Schulen in Bergisch-Gladbach, die Ausbildung und den Alltag der LehrerInnen sowie die Schulerziehung der Mädchen um 1900 informiert. Im Dachgeschoß gibt es Abteilungen über den Wandel der Medien in der Schule, die charakteristischen Lehr-, Lern- und Arbeitsmittel sowie über das Bild der Welt in Fibeln von 1870 - 1990. Anschrift: Schulmuseum Bergisch-Gladbach – Sammlung Cüppers, Kempener Str. 187, 51467 Bergisch Gladbach, Tel.: 02202-84247.

INTERNATIONAL STANDING CONFERENCE FOR THE HISTORY OF EDUCATION (ISCHE)

ISCHE XXIV (Paris, 10.07.-13.07.2002): Secondary Education

Paris, 2002: Professor Phillipe Savoie is organizer. The ISCHE conference will be held adjacent to a conference of the French society. The theme for the ISCHE conference is secondary education. The cost will be 270 Euros. Conference speakers are being chosen. The French conference is on July 9 and 10 at the Sorbonne. The website for the French conference is <www.inrp.fr.she> The first ISCHE session will be on July 10 and the conference will last until July 13. The venue for the conference is the Lycee Louis LeGrand. Conference speeches: Englisch, French, German.

Adresse für weitere Informationen: Prof. Dr. Wayne J. Urban, Georgia State University (USA): email: wurban@gsu.edu, FAX: 1-404-651 1009

Wichtiger Hinweis: Änderung der Bankverbindung

Der Vorstand der Sektion bittet alle Mitglieder nachdrücklich darum, veränderte Bankverbindungen an Herrn Tosch zu melden. Nur so lassen sich die extrem hohen Kosten für Fehlbuchungen vermeiden, die unsere Kasse in letzter Zeit unnötig belasteten.

3. Aus der Forschung

Fragebogen zur Dokumentation bildungshistorischer Forschungsprojekte

Die regelmäßig bei der Redaktion eingehenden Forschungsberichte werden in der Regel im jeweils folgenden Heft und unmittelbar in HBO veröffentlicht. Kleinere redaktionelle Änderungen bleiben vorbehalten.

Wir bitten alle Kollegen, bei der Darstellung der Forschungsprojekte einen Umfang von Fragebogen und einer zusätzlichen Seite *nicht zu überschreiten*.

Sie können uns die Arbeit sehr erleichtern, wenn Sie die Berichte als Manuskript und als Datei (Winword, Word o.ä.) einreichen.

Der Fragebogen kann selbstverständlich an alle Interessenten weitergegeben werden!

Der Ausbau des württembergischen Realschulwesens unter dem Innen- und Kultusminister Johannes von Schlayer (1835-1848)

1. Name / Anschrift / Institut

Tanja BLATTNER, Realschullehrerin, Torgasse 13, 71672 Marbach, Tel. 07144-863772

2. Thema / Titel / Bezeichnung des Projektes

Der Ausbau des württembergischen Realschulwesens unter dem Innen- und Kultusminister Johannes von Schlayer (1835-1848). Werbende Schulpolitik im Spannungsfeld von Tradition und Fortschritt. – Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der humanistischen Schulen Württembergs.

3. Fragestellung und Erkenntnisinteresse des Projektes, Darstellung des Forschungsvorhabens

Die Arbeit zeigt auf, wie im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts nach bescheidenen und zunächst noch unkoordinierten Einzelaktionen in Württemberg ein systematischer Ausbau des Realschulwesens zu einem alternativen und zum Teil auch komplementären Schulzweig eingeleitet und im wesentlichen erfolgreich abgeschlossen wurde.

Auch in Württemberg zeigte sich wie in den meisten der 35 selbstständigen Staaten des damaligen „Deutschen Bundes“, dass die aufkommende Industrialisierung und die wachsende Emanzipation des Bürgertums einen neuen Schultyp erforderlich machten; denn die sogenannten gelehrten Schulen mit ihrer einseitigen humanistischen Ausrichtung konnten der gesteigerten Professionalisierung der technischen und wirtschaftlichen Berufe nicht die nötige Grundausstattung vermitteln. Die

Voraussetzungen für diese neue Schulart waren in den einzelnen Staaten aufgrund jeweiliger schulischer Tradition, staatlicher und wirtschaftlicher Infrastruktur sowie des schulpolitischen Gestaltungswillens jedoch recht unterschiedlich.

Beim Zusammenspiel dieser Wirkkräfte ergab sich für Württemberg ein Sonderweg, der dazu führte, dass die dortige Realschule zu einer alternativen, im Grunde jedoch zu einer komplementären Schulform heranwuchs. Die Realschule war und blieb in Württemberg im ganzen 19. Jahrhundert eine Sonderform der höheren Schule – jedoch ohne elitäre Exklusivität. Auch als höhere Schule blieb sie Bürgerschule; dies hängt damit zusammen, dass seit der Reformation die humanistischen Schulen Württembergs immer auch Bürgerschulen für den nicht studierfähigen und -willigen Nachwuchs nichtakademischer Berufe waren. Das alte „Herzogthum Wirtemberg“ war im früheren „Deutschen Reich“ der einzige Staat, in dem – im Schoß der evangelischen Kirche – ein flächendeckendes und nach einheitlichen Standards gelenktes höheres Schulwesen herangewachsen und in jahrhundertelanger Tradition tief im Volk verwurzelt war. Für die aufkommende Realschule war dies in sofern ein Vorteil, als sie sich an das traditionelle Schulsystem anlehnen konnte; nachteilig war jedoch die Schwierigkeit, sich vom herkömmlichen System abzunabeln. In dieser Gemengelage versuchte die Regierung durch einen großangelegten Schulentwicklungsplan einen behutsamen schulpolitischen Reformkurs einzuschlagen. Schon aus staatsökonomischen Gründen sollte die Einheit des höheren Schulwesens erhalten bleiben. Hierbei sollte der Kernbereich humanistischer Bildung mit einem stark reduzierten Angebot weiterbestehen; die hierbei freigesetzten Ressourcen aber sollten dem neuen Schultyp Realschule zugeführt werden. Im Ergebnis sollte an jedem der 100 Schulorte nur eine höhere Schule vorhanden sein. In ungefähr der Hälfte der Schulorte sollten dies Realschulen sein, wovon die meisten durch Umwandlung traditioneller Lateinschulen entstehen sollten. Diese Umstrukturierung des höheren Schulwesens war von vornherein als elastische Reform in kleinen Schritten angelegt. Durch Überzeugungsarbeit und finanzielle Anreize sollte die Realschule als moderne Alternative zur Lateinschule im Volk verwurzelt und die örtlichen Entscheidungsträger zum schulpolitischen Umdenken gestimmt werden.

Im Sinne des ursprünglichen Planes ist diese Reformpolitik gescheitert, da die traditionellen Kräfte auf die umwandlungsfähigen Lateinschulen nicht verzichten wollten. Sie ist aber auf andere Weise im Ergebnis doch gelungen, weil ein Modernitätsschub dazu geführt hat, dass eine flächendeckende Versorgung des Landes mit Realschulen nicht durch Umwidmung von Lateinschulen, sondern durch Neugründungen als zweite Säule des höheren Schulwesens dauerhaft etabliert wurde. Der Grundsatz: „nur eine höhere Schule an einem Schulort“, ließ sich nicht aufrecht erhalten. Aber die beiden Schultypen waren sowohl örtlich als auch im überörtlichen Gesamtsystem eng miteinander verzahnt.

Dieses Forschungsergebnis steht in krassem Widerspruch zu der in der Schulgeschichtsforschung vertretenen Meinung, in Württemberg sei die Realschule mittlere Schule gewesen, die der Regierung vom Bürgertum abgerungen werden musste.

4. Herangezogene Materialien / benutzte Archive / Archivbestände

- Hauptstaatsarchiv Stuttgart: Königliche Kabinettsakten
  Die einschlägigen Akten des Kultusministeriums und der ihm unterstellten Schulaufsichtsbehörde „Königlicher Studienrath“ sind vernichtet; sie können nur teilweise durch die königlichen Kabinettsakten ersetzt werden.
- Staatsarchiv Ludwigsburg:
  Auszüge aus örtlichen Schulakten, soweit sie früher von der Schulaufsichtsbehörde nach dem Pertinenzprinzip geordnet wurden. Insgesamt müssen die Akten von 100 Schulorten mit ca. 150 Schulen durchgekämmt werden.
- Zeitgenössische Veröffentlichungen in Regierungsblättern, Gesetzessammlungen und amtlichen Staatshandbüchern

5. Geplanter Abschlußtermin des Projektes / Bearbeitungsstand

Frühjahr / Sommer 2002; die erforderliche Archivarbeit ist zu mehr als der Hälfte geleistet.

6. Status der Arbeit (Dissertation, Habilitationsschrift, andere Publikationsformen)

Dissertation bei Professor Dr. H.-U. GRUNDER, Direktor des Instituts für Erziehungswissenschaft, Abteilung für Schulpädagogik, Universität Tübingen

7. Zusätzliche Erläuterungen

Die Arbeit schließt sich thematisch an meine Veröffentlichung „Anfänge und Aufbau des württembergischen Realschulwesens (1783-1834)“ an, die – mit einem ministeriellen Vorwort versehen – vom Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart herausgegeben wurde. (Materialien Realschule, RS 26, April 2000)

Die Umsetzung kunst- und zeichenunterrichtlicher Reformvorstellungen in Lehrpläne und Schulwirklichkeit

1. Name / Anschrift / Institut

Johannes JUNG, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und -didaktik, Philosophische Fakultät III, Wittelsbacherplatz 1, 97074 Würzburg

2. Thema / Titel / Bezeichnung des Projektes

Die Umsetzung kunst- und zeichenunterrichtlicher Reformvorstellungen in Lehrpläne und Schulwirklichkeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Volksschule in Hamburg und Bayern zwischen etwa 1880 und 1914

3. Fragestellung und Erkenntnisinteresse des Projektes, Darstellung des Forschungsvorhabens

Grundsätzliche Fragestellung ist die Erhellung der Schul- und Unterichtswirklichkeit der Jahrzehnte um 1900, die zweifellos durch starke reformerische Akzente gekennzeichnet war. Der Kunstunterricht in seiner wegbereitenden und katalytischen Funktion und seinem umfassenden Geltungsanspruch für die gesamte Bildung und das ganze Leben schien dafür besonders prädestiniert. Während die ideengeschichtliche Historiographie (exemplarisch etwa bei Reble, 1999) die veränderten Positionen und Auffassungen von Kind und Kreativität bereits in heuristisch-geisteswissen-

schaftlichen Zugriff gründlich nachgezeichnet hat, die Makroebene also erforscht scheint, verbleibt bezüglich ihrer Kleinarbeitung auf die Mesoebene Lehr- und Stoffpläne und die Mikroebene Einzelschule eine Forschungslücke. Dies umso mehr, als es nicht nur um eine deskriptive Auflistung der vorfindlichen Lehrplan- und Unterrichtsveränderungen in eher quantitativer Weise, sondern mehr noch um ein Erfassen der Qualität dieser Veränderungen, ihrer kausalen Vernetzung und Anbindung an kunstpädagogische Theoreme gehen sollte: Um die schlichte Frage also, ob und wie die großen Ideen der Protagonisten in der lokalen Mikrohistorie Platz gegriffen haben. Der Vergleich Hamburg-Bayern scheint wegen der denkbar dichotomischen Voraussetzungen besonders lohnenswert: hier ein betont liberaler und progressiver Stadtstaat mit kompakter Administration, dort eine heterogene Flächenmonarchie mit zersplitterter Lehrplantopographie und starkem Stadt-Land-Gefälle.

4. Herangezogene Materialien / benutzte Archive / Archivbestände

Hauptstaatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Oberschulbehörde, 361 - 2 IV OSB IV, 563 a bis 361 - 2 V OSB V, 667 g

Hauptstaatsarchiv München, Kgl. Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten, MK 11910 bis 42775

Staatsarchive Amberg, Augsburg, Bamberg, Landshut, München, Nürnberg, Würzburg, jeweils Akten der Bezirksregierungen, Kammer des Inneren

Amtliche Periodika: Kreisamtsblätter und Schulanzeiger der Bay. Regierungsbezirke

Ca. 20 zeitgenössische Zeitungen u. Zeitschriften wie: Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung v. 1880 bis 1914; Deutsche Schulpraxis. 1902 bis 1914; Pädagogische Reform. 1903 bis 1914; Hamburger Schulzeitung. 1912 bis 1914

5. Geplanter Abschlußtermin des Projektes / Bearbeitungsstand

Im Sept. 2000 eingereicht, voraussichtlicher Publikationstermin Sommer 2001

6. Status der Arbeit (Dissertation, Habilitationsschrift, andere Publikationsformen)

Dissertation

7. Zusätzliche Erläuterungen

- Nur schwache, eher verzögerte Rezeption der kunstpädagogischen Reformen sowohl in den Hamburger wie auch den bay. Schulen
- Primat der Ökonomie: Pädagogische Veränderungen greifen v.a. dann, wenn sie von wirtschaftlichen Argumenten flankiert werden.
- Asynchroner Reformverlauf: Forcierung der Reform von oben, d.h. durch neue Stoffpläne, führt eher zu kaltem Widerstand der Lehrerschaft, einzelne Lehrer bzw. Schulen treiben punktuell Neuerungen voran, was wiederum teilweise zu restaurativen Reflexen bei der Schulaufsicht führt.
- Große lokale Planungsautonomie führt i.d.R. zu extremer Heterogenität

Kinder ohne Kindheit. Kinderarbeit und Kinderarbeitsschutz im Wilhelminischen Kaiserreich 1890 - 1918

1. Name / Anschrift / Institut

Martin ENGELKING, Timmensloher Str. 53, 28215 Bremen
Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, FBI Geschichte

2. Thema / Titel / Bezeichnung des Projektes

Kinder ohne Kindheit. Kinderarbeit und Kinderarbeitsschutz im Wilhelminischen Kaiserreich 1890 - 1918

3. Fragestellung und Erkenntnisinteresse des Projektes, Darstellung des Forschungsvorhabens

Bei der Forschungsarbeit handelt es sich um eine sozial- und alltagsgeschichtliche Darstellung der verschiedenen Arten von Kinderarbeit und eine Analyse des staatlichen Handelns gegen die Erwerbsarbeit von Kindern. Die Dissertation schließt damit eine Forschungslücke.

Im einzelnen wird in der Arbeit der Umfang und die Verbreitung von Kindererwerbsarbeit dargestellt und werden die Arbeitsbedingungen und die Folgen der Beschäftigung für die Kinder beschrieben. Eine Analyse der verschiedenen Ursachen von Kinderarbeit findet ebenso statt wie eine Untersuchung der unterschiedlichen Einstellungen zur Kindererwerbsarbeit in der Wilhelminischen Gesellschaft.

Im Bereich des Kinderarbeitsschutzes richtet sich das Augenmerk auf die Gesetzgebung und die Umsetzung der Bestimmungen in der Praxis.

Das Wilhelminische Kaiserreich ist für eine historische Untersuchung von Kinderarbeit und Kinderarbeitsschutz von herausragender Bedeutung, weil in diesem Zeitraum erstmalig die Beschäftigung von Kindern in allen Wirtschaftsbereichen (Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft) zum Objekt staatlichen Handelns wurde und lebhafte gesellschaftliche Diskussionen über dieses Thema geführt werden.

4. Herangezogene Materialien / benutzte Archive / Archivbestände

- Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (Reichskanzlei, Reichsamt des Inneren)
- GStA Pk Berlin-Dahlem (Staatsministerium, Ministerium für Handel und Gewerbe, Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten)
- Staats- und Landesarchive in Bremen, Oldenburg, Potsdam, Magdeburg, Dresden, Meiningen, Altenburg
- Reichstagsprotokolle und -dokumente
- Amtliche Mitteilungen aus den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten/Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten des Deutschen Reiches
- zeitgenössische sozialpolitische (Gesellschaft für soziale Reform, Soziale Praxis), pädagogische (Konrad Agahd) und politische Literatur

5. Geplanter Abschlußtermin des Projektes / Bearbeitungsstand

Sommer 2002

6. Status der Arbeit (Dissertation, Habilitationsschrift, andere Publikationsformen)

Dissertation; Betreuer: Prof. Dr. Klaus SAUL (Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg

Schulfarm Insel Scharfenberg

1. Name / Anschrift / Institut

Dietmar HAUBFLEISCH, Bibliothek Erziehungswissenschaft, Wilhelm-Röpke-Straße 6B, 35039 Marburg – haubflei@ub.uni-marburg.de

2. Thema / Titel / Bezeichnung des Projektes

Schulfarm Insel Scharfenberg. Mikroanalyse der reformpädagogischen Unterrichts- und Erziehungsrealität einer demokratischen Versuchsschule im Berlin der Weimarer Republik

3. Fragestellung und Erkenntnisinteresse des Projektes, Darstellung des Forschungsvorhabens

Die Schulfarm Insel Scharfenberg (Berlin) gehörte zu den bedeutensten Schulversuchen der Weimarer Republik. 1922 auf Initiative des Reformpädagogen Wilhelm BLUME (1884-1970) als städtisches Jungeninternat gegründet, wurde sie rasch in breiteren reformpädagogischen Kreisen als beispielhaftes Schul- und Erziehungsexperiment bekannt und berühmt.

In einem jahrelangen Forschungsprozeß wurden – basierend auf umfangreichem, meist ungedrucktem, schriftlichem Quellenmaterial, Bildquellen wie Gesprächen und Korrespondenzen mit ehemaligen Lehrenden und Schülern der Schulfarm – die komplexen Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen der Schulfarm der Weimarer Republik untersucht.

Es wurde – in Abgrenzung zur nach wie vor stark ideen- bzw. dogmengeschichtlich ausgerichteten Historiographie der Reformpädagogik – versucht, die bis heute faszinierende Unterrichts- und Erziehungsrealität der Schulfarm möglichst weitgehend zu rekonstruieren. Dabei kann u.a. gezeigt werden, wie die am Schulversuch aktiv Beteiligten, weitgehend auf Grundlage der praktischen Erfahrungen, ein in sich schlüssiges, einheitliches pädagogisches Konzept entwickelten (Gemeinschaftsarbeit, Selbstverwaltung und Unterricht, u.a. Kern-Kurs-System), das nichts Starres an sich hatte, so daß auf Scharfenberg eine sich an wandelnden Bedürfnissen und Erkennntnissen orientierte „permanente Reformarbeit“ geleistet werden konnte.

Es wurde der Frage nach der architektonischen Gestaltung des „Lebensraumes“ auf der Insel Scharfenberg nachgegangen und das komplexe strukturelle und personelle Netzwerk, in dem sich die Schulfarm bis zum Ende der Weimarer Republik entwickeln konnte, analysiert – etwa in Hinblick auf die Zusammensetzung der Lehrer-, Eltern- und Schülerschaft sowie das reformpädagogische Beziehungsnetz (Stichworte u.a. Jugendbewegung, Landerziehungsheimbewegung, Lebensgemeinschaftsschulen, Bund Entschiedener Schulreformer; Carl Heinrich BECKER, Wilhelm PAULSEN, Elisabeth ROTTEN, ...). Sodann wurde den Einflußnahmen des „insularen“ Schulversuches auf das öffentliche Schulwesen nachgespürt.

Obgleich das Interesse der Forschungsarbeiten dem Schulversuch der Weimarer Republik galt, wurden Untersuchungszeitraum und Fragestellungen über das politisch erzwungene Ende des reformpädagogischen Experiments im Jahre 1933/34 hinaus erweitert. Gefragt wurde dabei zum einen nach der institutionellen Entwick-

lung der Schulfarm bis in die Gegenwart, zum anderen nach den biographischen Entwicklungen der an dem reformpädagogischen Experiment der 20er und frühen 30er Jahre beteiligten Lehrer und Schüler in der NS-Zeit und der Zeit nach 1945. Am Ende dieser Nachforschungen stehen nicht zuletzt ermutigende Antworten auf die Frage nach den „Langzeitwirkungen“ und damit nach dem „Erfolg“ der an der Schulfarm der Weimarer Republik geleisteten reformpädagogischen Arbeit.

4. Herangezogene Materialien / benutzte Archive / Archivbestände

Archivalien aus 37 Archiven – u.a. dem Archiv der Arbeitsstelle für Schulgeschichte Berlins, dem Bundesarchiv (u.a. Bestand Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung), dem Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (Berlin) (u.a. Jahresberichte preußischer höherer Schulen 1920/21-1939/40 und Personalblätter/-karteien), dem Landesarchiv Berlin (u.a. Archiv der Schulfarm Insel Scharfenberg; Teilnachlaß Wilhelm RICHTER; Teilnachlaß Wilhelm BLUME), dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam und dem Oestreich-Archiv / Archiv des Bundes Entschiedener Schulreformer am Institut für Pädagogik I der Universität Würzburg -, Archivalien aus 27 privaten Sammlungen sowie briefliche und mündliche Auskünfte von ca. annähernd 300 Personen und Institutionen.

5. Geplanter Abschlußtermin des Projektes / Bearbeitungsstand

1: Dissertation: Dietmar HAUBFLEISCH: Schulfarm Insel Scharfenberg. Mikroanalyse der reformpädagogischen Unterrichts- und Erziehungsrealität einer demokratischen Versuchsschule im Berlin der Weimarer Republik, Teil 1 und 2. Frankfurt/M. [u.a.]: Peter LANG, 2001 (Studien zur Bildungsreform; 40) [im Druck].

2: Ergänzende Internet-Quellenedition: in weiten Teilen bereits zugänglich: http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/1999/0001/welcome.html

3: Mehrere in gedruckter und elektronischer Form veröffentlichte Aufsätze, u.a.:

Dietmar HAUBFLEISCH: Schulfarm Insel Scharfenberg. Reformpädagogische Versuchsschularbeit im Berlin der Weimarer Repubilik. In: „Die alte Schule überwinden“. Reformpädagogische Versuchsschulen zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus. Hrsg. von Ullrich AMLUNG, Dietmar HAUBFLEISCH, Jörg-W. LINK und Hanno SCHMITT. Frankfurt: dipa, 1993 (Sozialhistorische Untersuchugen zur Reformpädagogik und Erwachsenenbildung; 15). S. 65-88.

Dietmar HAUBFLEISCH: Berliner Reformpädagogik in der Weimarer Republik. Überblick, Forschungsergebnisse und -perspektiven. In: Die Reform des Bildungswesens im Ost-West-Dialog. Geschichten, Aufgaben, Probleme. Hrsg. von Hermann RÖHRS und Andreas PEHNKE. Frankfurt/M. [u.a.]: Peter LANG, 1994. S. 117-132; unveränd. wieder in: Ebd., 2., erw. Aufl., Frankfurt [u.a.]: Peter LANG, 1998. S. 143-158: leicht akt. wieder: Marburg 1998:
http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/1998/0013.html

6. Status der Arbeit (Dissertation, Habilitationsschrift, andere Publikationsformen)

Dissertation

Schultheater in der reformpädagogischen Internatserziehung – ein Spiel zwischen Tradition und Zeitgeist

1. Name / Anschrift / Institut

Heike HECKELMANN M.A., Kaupstr. 9, 64289 Darmstadt
Wiss. Mitarb. im Institut für Pädagogik TUD Pankratiusstr. 2, 64289 Darmstadt

2. Thema / Titel / Bezeichnung des Projektes

Schultheater in der reformpädagogischen Internatserziehung – ein Spiel zwischen Tradition und Zeitgeist

3. Fragestellung und Erkenntnisinteresse des Projektes, Darstellung des Forschungsvorhabens

Das Ziel dieser Arbeit ist die historische Rekonstruktion schulischen Theaterspiels in der reformpädagogischen Internatserziehung seit dem 18. Jahrhundert. Es geht dabei nicht darum, eine quantitativ gestützte Untersuchung durchzuführen, sondern vielmehr anhand ausgewählter Beispiele Traditionslinien nachzuzeichnen, wobei das praktische Spielgeschehen mit theoretischen (pädagogischen) Forderungen kontrastiert wird. Von besonderem Interesse sind hierbei die dem Theaterspiel zugewiesenen Funktionen und seine Bedeutung innerhalb des Schullebens. Gleichzeitig sollen durch die Betrachtung paralleler Entwicklungen, z.B. in den Bereichen Theater und Kinderliteratur, Rückschlüsse auf eine zeitliche Bedingtheit der Ausgestaltung des Schultheaters gewonnen werden.

4. Herangezogene Materialien / benutzte Archive / Archivbestände

Universitäts- und Stadtarchiv Jena, Staatsarchiv Weimar, Archiv der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigstein, DLA Marbach, diverse Schularchive, Schulakten, Jahresberichte, Periodika, diverse Bibliotheksbestände, Literatur zur Orts-, Literatur-, Theater-, Schultheater- und Schulgeschichte, für die Schulbühne geschriebene Stücke, biographisches Material, persönliche Kontakte zu Schul- und Schultheaterleitern.

5. Geplanter Abschlußtermin des Projektes / Bearbeitungsstand

Frühjahr 2002

6. Status der Arbeit (Dissertation, Habilitationsschrift, andere Publikationsformen)

Disseration bei Prof. Dr. Ludwig FERTIG, Institut für Pädagogik, TU-Darmstadt

Das pädagogische Klima in den Franckeschen Stiftungen in Reaktion auf die politischen Umbrüche im Zeitraum 1918 – 1946

1. Name / Anschrift / Institut

Rüdiger LOEFFELMEIER, Dominicusstraße 38, 10827 Berlin

2. Thema / Titel / Bezeichnung des Projektes

Das pädagogische Klima in den Franckeschen Stiftungen in Reaktion auf die politischen Umbrüche im Zeitraum 1918 – 1946

3. Fragestellung und Erkenntnisinteresse des Projektes, Darstellung des Forschungsvorhabens

1695 gründete August Hermann FRANCKE, einer der wichtigsten Vertreter und

führenden Köpfe des Pietismus, in Halle an der Saale mit Hilfe von Geldschenkungen ein Waisenhaus zur Unterrichtung und Versorgung von Waisenkindern. Diesem bescheidenen Anfang folgten bauliche Aktivitäten und Schulgründungen, finanziert durch Geld- und Sachspenden wohlhabender Bürger und Adliger, so dass bald auch Kinder des Bürgertums die Schulen besuchten. Unterstützt durch die schon vom Gründer gepflegte Nähe zum preußischen Hof und die anhaltende Spendenbereitschaft entwickelte sich bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts ein Komplex aus Schulen (Gymnasium, Oberrealschule, Höhere Mädchenschule, Mittelschulen für Mädchen und Jungen) und aus als Schülerheime bezeichneten Internaten (Waisenanstalt für Jungen und Mädchen, Pensionsanstalt, Pädagogium), der als Bildungs- und Erziehungsinstitution einen weit über Halle hinausgehenden Ruf erwarb.

Ausgehend von einem Abriss der Geschichte der Franckeschen Stiftungen von der Gründung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges soll untersucht werden, welche Auswirkungen die politischen Umbrüche zur Weimarer Republik und zur nationalsozialistischen Diktatur, der 1946 die Aufhebung der Rechtspersönlichkeit der Stiftungen folgte, auf diese traditionelle Bildungs- und Erziehungsinstitution hatten:

Wie reagierten die schulischen und pädagogischen Einrichtungen der Franckeschen Stiftungen und die am Stiftungsalltag beteiligten Menschen auf den Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik und dem nur wenig später folgenden Wechsel zum nationalsozialistischen Staat? Wie wirkten sich diese Umbrüche und ihre Folgen auf das Verhalten und die Mentalität von Lehrer/inne/n und Schüler/inne/n, den Schulalltag sowie die pädagogische Arbeit in Schulen und Heimen aus? Inwiefern veränderten sich schulische und pädagogische Traditionen? Was wurde aus dem christlich-protestantischen Charakter der Stiftungen und seinem Einfluss auf das dortige Leben und Arbeiten?

Mit Hilfe der im Schularchiv der Franckeschen Stiftungen zahlreich vorhandenen einschlägigen Quellen (Jahresberichte, Konferenzprotokolle, Reifeprüfungsakten, Statistiken, Fotos), die durch Materialien anderer Archive ergänzt werden, und durch die nicht unproblematische Analyse biografischer Zeugnisse ehemaliger Lehrer/innen und Schüler/innen (Erinnerungen, Memoiren, Oral History) soll nach Antworten auf diese Fragen gesucht werden. Die so ermöglichte Analyse unterschiedlicher Bereiche der Schulen (Unterricht, Schulleben, Schulfeiern, Schülervereine, Eigenaktivitäten der Schüler/innen, Schulsport) sowie der Internate (Lebensbedingungen, Erziehungsmethoden, Gleichaltrigenerziehung, Freizeitgestaltung) lässt ein ausdrucksstarkes Bild des pädagogischen Klimas in den Franckeschen Stiftungen während einer Zeit radikaler politischer Umbrüche entstehen.

Somit verfolgt die Arbeit das Ziel, einen über die bloße Historiographie der Schulstadt in Halle hinausgehenden Beitrag zur historischen Bildungsforschung zu leisten, der sich nicht zuletzt dem Verhältnis von Schule, Gesellschaft und Politik in zwei völlig gegensätzlichen politischen Systemen zuwendet.

4. Herangezogene Materialien / benutzte Archive / Archivbestände

– Archiv der Franckeschen Stiftungen, Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Landesarchiv Magdeburg, Stadtarchiv Halle;

– Francke-Blätter (Publikation der Arbeitsgruppe „Ehemalige Lehrer und Schüler der Franckeschen Stiftungen);
– Erinnerungen und Memoiren;
– eigene Interviews mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern.

5. Geplanter Abschlußtermin des Projektes / Bearbeitungsstand

Herbst 2001

6. Status der Arbeit (Dissertation, Habilitationsschrift, andere Publikationsformen)

Dissertation an der FU Berlin, betreut von Prof. Dr. Harald SCHOLTZ, gefördert mit einem Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung

Empirische Kinderforschung in deutschsprachigen pädagogischen Zeitschriften 1768-1808

1. Name / Anschrift / Institut

Prof. Dr. Pia SCHMID, Dipl. Paed. Heidrun DIELE, Institut für Pädagogik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckeplatz 1 Haus 5, 06110 Halle

2. Thema / Titel / Bezeichnung des Projektes

Empirische Kinderforschung in deutschsprachigen pädagogischen Zeitschriften 1768-1808 (DFG-Projekt)

3. Fragestellung und Erkenntnisinteresse des Projektes, Darstellung des Forschungsvorhabens

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich die Pädagogik zu einer eigenständigen universitären Disziplin. Der erste Lehrstuhl für Pädagogik (und Philosophie) wurde 1779 in Halle eingerichtet und der philanthropische Pädagoge Ernst Christian TRAPP berufen. In dieser Formierungsphase der Pädagogik, in der sie sich ihres Gegenstandes - des Educandus noch versichern mußte, wurde verstärkt auf die Wichtigkeit von „beobachtetem Wissen“ verwiesen. Empirische Kinderforschung sollte zum einen dazu beitragen, empirisch fundierten Aussagen über die Entwicklung von Kindern zu kommen. Zum anderen sollte die Effektivität von Erziehungsmaßnahmen überprüft werden. Ziel des Projektes ist es,

– einen Beitrag zur Erforschung dieser empirischen Kinderforschung zu leisten. An ausgewählten Autoren soll untersucht werden, welchen Stellenwert deren eigene empirische Kinderforschungen innerhalb ihrer pädagogischen Theoriebildung einnahmen.
– Kommunikationszusammenhänge zwischen den empirisch argumentierenden Autoren zu rekonstruieren.
– zu untersuchen, aufgrund welcher Konstellationen in der Forschungslandschaft die empirische Kinderforschung zum Erliegen kam.

4. Herangezogene Materialien / benutzte Archive / Archivbestände

Am Ende des 18. Jahrhunderts differenzierte sich der noch relativ junge Zeitungsmarkt in starkem Umfang. Eine eigenständige pädagogische Presse im weitesten Sinne läßt sich im letzten Drittel des Jahrhunderts nachweisen.

Als Materialbasis für das Projekt wurden deshalb Periodika gewählt, da hier, so die Überlegung, in einem stärkeren Ausmaß als in Monographien Debatten zu finden sind und damit pädagogische Theoriebildung in ihrem Entstehungsprozeß zu verfolgen ist.

5. Geplanter Abschlußtermin des Projektes / Bearbeitungsstand

1/1999 – 12/2000
3/2001 – 2/2003

6. Status der Arbeit (Dissertation, Habilitationsschrift, andere Publikationsformen)

Dissertation

7. Zusätzliche Erläuterungen

Bisherige Veröffentlichungen:

- „Man kann sich nun immer mehr mit ihr abgeben...“ - Tagebuch eines Vaters über seine 1794 geborene Tochter. In: BIOS 2/2000 13. Jg., S. 125-134 (Heidrun Diele)
- „Von induvidius abstrahirte Beobachtungen“. Zur empirischen Erforschung des Kindes in der Pädagogik der deutschen Spätaufklärung. In: Das Kind in Pietismus und Aufklärung, hrsg. von Josef N. NEUMANN und Udo STRÄTER. Tübingen: Niemeyer 2000, S. 281-295 (Pia Schmid)
- Väter und Forscher. Zu Selbstdarstellungen bürgerlicher Männer um 1800 im Medium empirischer Kinderbeobachtung. In: Feministische Studien, Jg. 18, Heft 2/2000, S. 35-48 (Pia Schmid)
- „Beobachtet und dann - schreibet“. Anfänge der empirischen Erforschung von Kindern im ausgehenden 18. Jahrhundert. In: Dorle KLIKA / HUBERTUS KUNERT / Volker SCHUBERT (Hrsg.): Das unvollendete Projekt der Bildung. Festschrift für Ernst CLOER. Hildesheim: Bibliotheksverlag 2000, S. 7-24 (Pia Schmid)

4. Nachrichten und Berichte

WissensWege
Von der Lehrerbücherei zur Forschungsbibliothek
125 Jahre Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung
vorm. Deutsche Lehrerbücherei u. Pädagogische Zentralbibliothek

Wie oben notiert erreichte die der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung Nahestehenden und treu Verbundenen die herzliche Einladung am 18. Mai 2001 mit zu feiern und bei einer Tagung zu ihrer 125jährigen Geschichte, dem Start von ‚Pictura Paedagogica Online' und der Ausstellungseröffnung mit Dokumenten aus den vielfältigen Lebensstationen der zweitgrößten pädagogischen Spezialbibliothek in Europa dabei zu sein.

Der Tagungsraum im jetztigen Stammgebäude in der Warschauer Str. 34-38 (Berlin-Friedrichshain) war von Gästen in froher Stimmung gefüllt. Sie hatten recht damit, dass umfangreiche Programm nicht zu fürchten, sondern sich wieder auf eine besondere Leistung einzustellen und zu freuen.

Ein besonderer und lieber Ehrengast war Frau Margarete ACHTERMEIER, die als Siebzehnjährige von 1939 bis 1941 mit Katalogisierungsarbeiten in der Lehrerbücherei betraut war.

Seit 1997 war durch eine Arbeitsgruppe an der angemessenen Präsentation der Verdienste um die Bibliothek von ihren Anfängen bis zur Neugründung als Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung im Jahr 1992 gearbeitet worden. Ihre Ergebnisse vereinigten neun Referenten und Referentinnen zu einem historischen Längsschnitt, der keine Langeweile aufkommen ließ.

Zunächst aber galt es am Anfang der Tagung, sich der gegenseitigen Beziehungen zu vergewissern. So wie jedes große Familienfest die Feiernden veranlasst, sich zu fragen, wie man denn mit einander verwandt sei, hatten auch bei unserem Fest schon im Vorfeld Überlegungen stattgefunden, wie man die Verwandtschaftsbeziehungen in Grußworten transparent machen könnte. Herr Prof. Dr. Lutz ECKENSBERGER, Direktor des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung, nannte die BBF die liebe Tochter, die zwar keine natürliche sei und sein könne, da sie zweiundeinhalbmal so alt sei wie die Mutter, aber doch eine kulturelle. Da, wie jedem zeitweise schmerzhaft aus seiner eigenen Sozialisation bekannt, Verwandtschaftsbeziehungen auch drückend sein können, bestimmte er das Verhältnis zwischen Tochter und Mutter als „Balance zwischen Bindung und Autonomie". Das Bindungsbedürfnis bei Ressourcen sei eher hoch, hingegen sei es bei Autonomiebestrebungen, bei der Profilbildung eher gering. Kurz, es scheint sich um den Idealfall einer familiären Bindung und Beziehung zu handeln.

Professor Dr. Ingrid GOGOLIN, Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, sprach von „innigen Freundschaftsbeziehungen“ zwischen einer „kleineren und älteren Freundin“, die man mit Respekt grüße. Sie hatte daran gedacht, dass zu einem Geburtstag ein Geschenk gehört und Christian RITZI, dem Leiter der BBF, für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen prächtigen schokoladenen Maikäfer überreicht, der nachdrücklich den Tagungsverlauf lang daran erinnerte, dass man zu einer Geburtstagsfeier zusammen gekommen war.

Professor Dr. Uwe SANDFUCHS, Vorsitzender der Sektion Historische Bildungsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, erinnerte an moderne Lebensproblematiken bei der Partnersuche, mancher habe Pech lebenslang, andere hätten unverdient Glück, wie die Sektion mit ihrem Partner, der BBF.

Glück und Freude empfanden alle Gäste und Gestalter des 125jährigen Festes und stimmten am Abend, als man mit guten Tropfen anstieß, darin überein, dass es ein verdientes Glück sei.

Der Hauptteil des Tages gehörte den Referenten und Referentinnen, deren gekürzte Vorträge als ausführliche Publikationen in einem Sammelband veröffentlicht werden sollen, der im Herbst diesen Jahres erscheinen wird. Neben der eigenständigen Publikation werden die Beiträge in ein Doppelheft der Zeitschrift „Mitteilungen und Materialien. Zeitschrift für Museum und Bildung“ aufgenommen. Alle Referate waren so gestaltet, dass sie für die Zuhörer zu einer kurzweiligen und unterhaltenden Form der Aneignung der Bibliotheksgeschichte wurden. Ihnen allen sei Dank: Heidemarie KEMNITZ (Humboldt-Universität zu Berlin), Christa FÖRSTER (BBF), Christa UHLIG, Johannes THOMASSEN (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jahresberichte für deutsche Geschichte), Christian RITZI (Leiter der BBF), Ursula BASIKOW (BBF), Gert GEIßLER (DIPF, Forschungsstelle Berlin), Christiane GRIESE (DIPF, Forschungsstelle Berlin), Ulrich WIEGMANN (DIPF, Forschungsstelle Berlin).

Ursula BASIKOW, Viola BÜTTNER und Christa FÖRSTER sei zusätzlich gedankt für die von ihnen konzipierte Ausstellung und für die erläuternde ortskundige Führung

zu den Standorten der Lehrerbücherei in Berlin bei der Ausstellungseröffnung am Abend. Dank gebührt gleicherweise Rainer von BRAUN und Angelika DAHM-RITZI, die die Gestaltung und Ausführung der Ausstellung übernahmen.

Durch alle Brüche und Zerstörungen deutscher Geschichte hindurch wurden die „Bibliothekseinheiten“ zunächst von ehrenamtlichen und dann von professionellen engagierten Vertretern gesammelt, bibliothekarisch betreut und gerettet, wenn Rettung nötig war. Die Stationen von der Lehrerbücherei zur Forschungsbibliothek mit Chronik und veranschaulichenden Fotos können schon jetzt in einem Begleitheft zur Ausstellung nachgelesen werden.

Ein weiterer Höhepunkt des abwechslungsreich gestalteten Tages war der Mausklick mit Bildpräsentation mit dem Christian RITZI und Professor Dr. Rudolf W. KECK, Direktor des Instituts für Angewandte Erziehungswissenschaft und Allgemeine Didaktik der Universität Hildesheim, eine neue Serviceleistung der BBF „Pictura Paedagogica Online“ den Benutzern übergaben. Eine Datenbank mit bildungsgeschichtlichen Abbildungen vom Mittelalter bis 1918 ermöglicht 10 000 Zugriffe auf bildungsgeschichtliche Abbildungen.

Dank sei der Festgemeinschaft für ihre Hilfe, das Programm durchzuführen und am Ende des jeweiligen Referats durch Anfragen und Kommentare zu bereichern. Festgehalten sei die hohe Übereinstimmung am Schluss der Vorträge, dass es richtig sei, die Selbsterforschung und Präsentation der Ergebnisse entlang der schriftlichen Quellenlage zu gestalten, erwähnt seien aber auch die Stimmen, die davon gesprochen haben, sich der Darstellungen der Zeitzeugen ebenfalls zu vergewissern.

Ein Fotogeschenk des Förderkreises der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. aus der Zeit der Gründungsjahre der Lehrerbücherei zeigte unter dem Motto „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei“ feiernde junge Lehrer. Der Idealismus der Lehrer hatte an den Anfängen der BBF gestanden. Die Balance zwischen Arbeit und Muße war zu ihrer Zeit gewiss nicht leicht zu finden und ist zu allen Zeiten zum Erhalt der Arbeitsfreude unverzichtbar.

Für die nächsten 25 Jahre bis zum 150. Geburtstag wünschen wir viel Glück!

Dr. Gabriele GEHLEN
(Förderkreis Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung)

Pictura Paedagogica Online – Konzeption und Verwirklichung

Rudolf W. KECK / Stefanie KOLLMANN / Christian RITZI

Sammlungen von Bildern, die von einzelnen Wissenschaftlern für historische Forschungsprojekte angelegt wurden, sind keineswegs neu. Auch im Bereich der Bildungsgeschichte gab es in der Vergangenheit immer wieder einzelne Gelehrte, die sich über viele Jahre mehr oder weniger systematisch auf die Suche nach Bildmaterialien begaben. Beispiele der Ergebnisse solchen Sammlerfleisses aus der Bildungsgeschichte sind etwa der zweibändige „Bilderatlas zur Schul- und Erziehungsgeschichte“ von Robert ALT[1], der älteste „Bilderatlas zur Geschichte der Pädagogik“ von Rudolf BORCH[2], der Band „Tausend Jahre Schule“ von Horst SCHIFFLER und Rolf WINKELER[3] oder der erst kürzlich erschienene Bildband von Helmut ENGELBRECHT[4].

In der Regel war das Ergebnis der Sammlungstätigkeit dieser Autoren jedoch kein Bestand an Originalbildern oder doch zumindestens nicht vorrangig. Vielmehr bestand deren Forschungsarbeit darin, in Museen, Bibliotheken und Archiven thematisch geeignetes Bildmaterial aufzuspüren, womöglich Reproduktionen in Form von Fotos oder Kopien anzufertigen sowie in der Katalogisierung der Bilder. Auf der Grundlage einer solchen Arbeit entstanden Bücher, die teils unter einer spezifischen Fragestellung eine Auswahl der Sammlung oder, seltener, eine umfassende Geschichte der Erziehung anhand von Bildern präsentierten.

Mit der Publikation der Bilder in gedruckter Form hatte die Sammeltätigkeit der Wissenschaftler in der Regel ihr Ziel erreicht. Im Falle Robert ALTS etwa befinden sich die Arbeitsunterlagen im Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin, die Vorarbeiten zum geplanten dritten Band sind immer noch nicht abgeschlossen und mit einer Veröffentlichung ist über 20 Jahre nach Alts Tod kaum noch zu rechnen.

Bildatlanten zur Bildungsgeschichte, wie die genannten, aber auch weitere, fanden ihre Abnehmer nicht nur aufgrund ihres ästhetischen Reizes, sondern wurden und werden in Forschung und Lehre zur Veranschaulichung bildungshistorischer Kontexte benutzt. Allerdings erfolgt eine solche Nutzung nicht ohne Nachteile:

- In der Regel kann in gedruckten Veröffentlichungen aus Kostengründen nur eine Auswahl aus dem Sammlungsbestand aufgenommen werden. Das heißt, die Gesamtheit der Sammlungstätigkeit ist den Lesern der entsprechenden Publikation nicht zugänglich.
- Oftmals erfolgt eine Auswahl entsprechend der Fragestellung des Autors aus thematischen Gesichtspunkten. Für die Fragestellung des Lesers wichtige Abbil-

1 Alt, Robert: Bilderatlas zur Schul- und Erziehungsgeschichte. Band 1-2. Berlin 1960-65
2 Borch, Rudolf: Bilderatlas zur Geschichte der Pädagogik.Wolfenbüttel 1920.
3 Schiffler, Horst/Winkeler, Rolf: Tausend Jahre Schule: eine Kulturgeschichte des Lernens in Bildern. 3. Aufl. Stuttgart 1991
4 Engelbrecht, Helmut: Erziehung und Unterricht im Bild. Zur Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Wien 1995

dungen können möglicherweise weggelassen worden sein, ohne daß der Leser dies erkennen kann.

- Da keine bisher vorliegende Veröffentlichung einen Vollständigkeitsanspruch erheben kann und auch nicht erheben will, muß ein Bildungshistoriker eine Vielzahl von Veröffentlichungen konsultieren, um sich einen möglichst umfassenden Überblick über relevantes Bildmaterial zu verschaffen.
- Alle Autoren von Publikationen, in deren Mittelpunkt bildungsgeschichtliche Abbildungen stehen, haben mehr oder weniger verschiedene Methoden der Bildbeschreibung und -erschließung verwandt. Aus diesem Grund kann man sich als Leser oftmals nicht damit begnügen, in den Registern nach bestimmten Begriffen zu suchen, um die für das eigene Thema relevanten Abbildungen aufzufinden, sondern muß jedes Bild einzeln durchsehen.

Wer schließlich die Gesamtheit einer durch persönliche Initiative und Fleiß entstandene Sammlung einsehen will, muß den Sammler selbst aufsuchen bzw. die Institution, die die Arbeitsunterlagen verwahrt. Auch dann stellt sich jedoch vielfach das Problem, daß die Ordnungskriterien sehr persönlich auf den Sammler zugeschnitten sein können, so daß eine Benutzung erheblich erschwert wird. Oftmals hat sich mit dem Anwachsen der Sammlung auch die Erschließung der Bilder verändert, was für diejenigen, die mit diesen Modifikationen nicht vertraut sind, die Zuverläßigkeit der Suche in hohem Maß einschränkt.

Wenn schließlich brauchbare Abbildungen in der gedruckten Publikation oder aber direkt in den Arbeitsunterlagen des Sammlers gefunden wurden, ist eine Reproduktion vielfach aus urheberrechtlicher Sicht problematisch. Wenn der Nachweis auf den Besitzer, etwa ein Museum, eine Bibliothek oder ein Archiv, angegeben ist, muß man sich an die entsprechende Institution wenden und die Reproduktionsmöglichkeiten ermitteln, was erneut zu Verzögerungen führen kann.

Wegen all dieser Beschwernisse der Benutzung ist es nicht verwunderlich, daß Bilder als Quellen für die bildungsgeschichtliche Forschung bislang eher vernachlässigt wurden. „Bildliche Quellen dienen allenfalls der Veranschaulichung oder als Beleg und haben gegenüber traditionellen textlichen Quellen bisher eine sehr eingegrenzte Forschungsbedeutung.“[1] Im Rahmen einer Tagung der Historischen Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft wurde dieses Defizit beklagt, denn bildliche „Quellen ergänzen keineswegs nur sprachliche Überlieferung, sondern sie eröffnen als originäre Quellengattung einen spezifischen und eigenständigen Zugang zur Erforschung der Vergangenheit.“ (Ebd.). Da sich die Pädagogik als eigenständige Lehr- und Forschungsdisziplin erst in der Aufklärungszeit herausgebildet hat, finden sich Abbildungen mit pädagogischen Inhalten vornehmlich im Buchbestand der Theologie. Der Aufbau des Bildarchivs der Universität Hildesheim (Prof. Dr. KECK), der sich für den Zeitraum vor 1800 auf den Bestand der Bibliotheca Augusta in Wolfenbüttel bezieht, hatte 40 000 Schriften (von 1460-

1 Schmitt, H./Link, J.-W./Tosch, F.: Vorwort. In: Dies. (Hrsg.): Bilder als Quellen der Erziehungsgeschichte.Bad Heilbrunn 1997, S. 7

1700) aus der Theologie aufzuarbeiten - danach kamen auch Bestände der Juridica, Historica, Bellica, Politica, Oeconomica, Ethica bis zu Quodlibetica zur Auswertung in Frage.

Unter bildungsgeschichtlichen Abbildungen sind keineswegs nur jene zu verstehen, die etwa eine schulische oder häusliche Erziehungssituation, also eine Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen darstellen. Systematisch lassen sich Abbildungen, die mit pädagogischer Absicht erstellt wurden von solchen unterscheiden, die ohne derartige Intentionen entstanden. Zur ersten Gruppe zählen etwa Abbildungen, die didaktische Funktionen zu erfüllen hatten, also etwa Bilder aus Schulbüchern. Weiterhin gehören in diese Kategorie Bilder, die eine erzieherische Wirkung erzielen sollen, also etwa moralisch-religiöse Illustrationen in zahlreichen Kinder- und Jugendbüchern.

Zur zweiten Gruppe der nicht intentionalen erziehungs- und sozialisationsrelevanten Abbildungen gehören Bilder, die Aspekte aus dem Bereich Erziehung und Bildung darstellen. Berücksichtigt wird dabei, daß Lernen nicht nur in Räumen professionell-pädagogischer Institutionen stattfindet, sondern auch in anderen kulturellen Einrichtungen wie Museen, Bibliotheken u.a.m. Beispielhaft können folgende Aspekte genannt werden:

- Abbildungen von pädagogischen Institutionen, deren Innenausstattung, Mobiliar u.a.
- Abbildungen von Lehr- und Lernmitteln
- Abbildungen von Lern-, Lehr- und Erziehungssituationen
- Porträts von Pädagoginnen und Pädagogen
- Abbildungen, die den Alltag von Kindern und Jugendlichen darstellen

Weiterhin gehören in diese Gruppe eine kaum überschaubare Menge von Genredarstellungen.

Angesichts der Masse an bildungsgeschichtlichen Abbildungen, die im Verlauf der Menschheitsgeschichte entstanden sind, kann durch eine Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten ein erhebliches Potential an Foschungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Die Lösung dieser Aufgabe ist das zentrale Anliegen von Pictura Paedagogica Online, indem es die vorgenannten Defizite mit Hilfe der neueren Technologien zu beseitigen sucht.

Abb. 1 Homepage von PPO

Pictura Paedagogica Online ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, Berlin und dem Institut für Angewandte Erziehungswissenschaft und Allgemeine Didaktik der Universität Hildesheim. Es ist zunächst auf zwei Jahre begrenzt und wird von der DFG bezuschußt.

Die Idee, die hinter dem Projekt steht, ist die virtuelle Zusammenfüh-

rung unterschiedlicher Sammlungen und Bestände von bildungsgeschichtlichen Bildern, unabhängig von deren Standort. Pictura Paedagogica Online will also keine neue Sammlung erstellen, sondern will bereits bestehende Sammlungen und für die Thematik interessante Bestände besser nutzbar machen. In der ersten Projektphase, die bis Ende 2001 geplant ist, werden drei Bestände mit bildungsgeschichtlichem Bildmaterial bearbeitet:

1. Die Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung besitzt u.a. eine weit überwiegend pädagogische Werke enthaltende Sammlung „alter Drucke", deren Erscheinungsjahre von 1485 bis 1830 reicht. In den rund 12 000 Bänden befinden sich etwa 15 000 Abbildungen, von denen in der ersten Projektphase knapp 5 000 in PPO aufgenommen werden. Diese Abbildungen sind noch nie gesondert erfaßt worden. Vielfach befinden sie sich in Büchern, die seit vielen Jahren kaum oder gar nicht benutzt wurden, so daß ein bislang weitgehend unbekanntes Bildmaterial durch PPO zugänglich wird.
2. Seit 1982 wird unter der Leitung von Prof. Dr. Rudolf W. KECK ein Bildarchiv zur Erziehungsgeschichte des Instituts für Angewandte Erziehungswissenschaft und Allgemeine Didaktik der Universität Hildesheim aufgebaut. Bei den im Archiv enthaltenen Bildern handelt es sich um fotografische Reproduktionen, die sich aus der systematischen Sichtung der Bestände
   - der Herzog-August Bibliothek, Wolfenbüttel,
   - der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen,
   - der Ehem. Universitätsbibliothek Helmstedt

   begründen. Der zeitliche Rahmen der Sammlung erstreckt sich vom Mittelalter bis etwa 1850.

   Die Erschließung des Bestandes erfolgt durch eine Systematik, die sich im Verlauf der Jahre erheblich erweitert hat. Bislang erstreckte sich die Benutzung des Archivs weitgehend auf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Instituts[1]. Ob die Sammlung in der bisherigen Form nach der Emeritierung KECKS im Jahr 2001 weitergeführt wird, ist nicht zu erwarten.
3. Seit vielen Jahren sammelt der Hildesheimer Erziehungswissenschaftler und Lehrer Otto MAI Ansichtskarten. Für die bildungsgeschichtliche Forschung sind insbesondere jene von Interesse, die mentalitätsgeschichtliche Aspekte aufweisen. Unter diesem Blickwinkel wurden aus dem Gesamtbestand der Mai'schen Sammlung etwa 10 000 Ansichtskarten des Zeitraums 1870 – 1933 für Pictura Paedagogica Online ausgewählt. Der breiten Öffentlichkeit ist bislang nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Sammlung durch eine Publikation[2] sowie durch eine Ausstellung zugänglich gemacht worden.

Da eine Verlagerung der Bestände nicht Ziel des Projektes ist, müssen die in den einzelnen Sammlungen vorhandenen Originale oder Reproduktionen zunächst in ei-

---

1 u.a. Kirk, Sabine: Unterrichtstheorie in Bilddokumenten des 15. bis 17. Jahrhunderts : eine Studie zum Bildtypus der „Accipies" und seinen Modifikationen im Bildbestand der Universitätsbibliothek Helmstedt und des Augusteischen Buchbestandes der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Diss. phil. Hildesheim 1988

2 Vgl. May, Otto: Deutsch sein heißt treu sein. Ansichtskarten als Spiegel von Mentalität und Untertanenerziehung in der wilhelminischen Ära 1888-1918. Diss. phil. Hildesheim 1998

ne neue Form überführt werden. Alle ausgewählten Bilder wurden deshalb zunächst verfilmt, daran anschließend digitalisiert und nach der Bearbeitung auf dem Archivserver der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung gespeichert.

Die Verfilmung erfolgte in Farbe auf Farbmikrofilmen. Zwar sind die meisten der älteren Bilder in der Regel einfarbig, aber auch diese sollen farbig verfilmt werden, um die Authentizität zu erhöhen. Eine Ausnahme hiervon bilden die im Hildesheimer Bildarchiv bereits vorhandenen schwarz-weiß Fotos von Buchillustrationen. Als Materialgrundlage wurde ein IlfochromeMicrographicFilm verwendet, der durch seine Langzeitbeständigkeit und hochauflösende Qualität auch der Archivierung dient. Da es ungewiß ist, wie lange die derzeitigen Digitalsiate nutzbar sein werden, können die Filme für spätere Digitalisierungsarbeiten nützlich sein.

Im Anschluß an die Verfilmung wurden von den Farbmikrofilmen die Bilder mit einer Auflösung von 300 dpi in Farbe eingescannt. Die Images wurden als TIFF-Dateien abgelegt und mit Metadaten in den sogenannten TIFF-Headern versehen.
Die Verfilmung und Digitalisierung wurde von der Firma Herrmann + Kraemer durchgeführt, die weitere Bildbearbeitung erfolgt durch Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der Kooperationspartner, so z.B. die Konversion in einer der Bildschirmdarstellung angepaßten Auflösung von 75 dpi und in andere Dateiformate.

Bei einer großen Zahl der Abbildungen handelt es sich um Buchillustrationen. Diese wurden in ihrem Zusammenhang mit dem sie umgebenen Text verfilmt und werden vor Ort ausgeschnitten. Dieses Verfahren hat sich bewährt, und es besteht damit die Möglichkeit, im Internet neben dem eigentlichen Bild auch die gesamte Buchseite aufzurufen.

Abb. 2 und 3: Titelseite von Nouvel A.B.C. pour les enfans, Berlin 1780: Ganze Buchseite und Ausschnitt.

Die eigentliche Integration der verschiedenen Bestände und Sammlungen erfolgt durch eine gemeinsame Datenbank. Voraussetzung hierfür ist die Verständigung über die formale und inhaltliche Beschreibung der Bilder. Im Vorbereitungsstadium wurden insbesondere mehrere inhaltserschließende Systeme in Erwägung gezogen, so etwa die in den Niederlanden entwickelte Klassifikation ICONCLASS sowie die von Rudolf W. KECK im Hildesheimer Bildarchiv verwandte Systematik. Die Entscheidung fiel schließlich zugunsten jenes Regel-

werks, einschließlich Schlagwortpool, aus, das sich in deutschsprachigen Bibliotheken seit vielen Jahren durchgesetzt hat[1]. Neben inhaltlichen Gründen für diese Präferenz spielte auch eine praktische Erwägung eine wichtige Rolle. Die inhaltliche Suche in Pictura Paedagogica Online soll jederzeit mit einer Suche nach Literatur verknüpfbar sein. Das heißt, es gibt eine Verbindung zwischen der Bilddatenbank und dem Online-Katalog der BBF. Sucht ein Benutzer etwa Bilder zum Thema „Strafe“, so gibt ein Button die Möglichkeit, diesen Suchbegriff parallel an die Literaturdatenbank weiterzugeben. Da die BBF ihre Literatur entsprechend der in deutschsprachigen Bibliotheken üblichen Weise verschlagwortet, sollten, so die Überlegung, die Bilder in gleicher Weise erschlossen werden.

Neben der Frage, welches System zur Inhaltserschließung der Abbildungen zu verwenden sei, war weiterhin zu klären, in welcher Tiefendimension die Beschreibung erfolgen soll. Die Kooperationspartner verständigten sich darauf, die Erschließung auf die erste ikonographische Ebene zu beschränken, d.h. auf die Beschreibung dessen, was auf dem Bild zu sehen ist. Eine Interpretation entsprechend des zugrundeliegenden zeithistorischen Kontextes wird ebenfalls nicht vorgenommen.

Auf der Grundlage dieser Entscheidungen wird derzeit eine Datenbank aufgebaut. Als System wurde Capriccio gewählt, eine Datenbank die auf Allegro-C basiert. Die einzelnen Informationen werden in verschiedene Datenfelder eingetragen, die in einem festen System, einem sogenannten Kategoriensystem, organisiert sind. (Siehe Anhang). Die Daten, die zu dem einzelnen Bild aufgenommen werden, behandeln sowohl formale wie auch inhaltliche Aspekte. Eine wichtige Information ist die Herkunft des Bildes. Handelt es sich um eine Illustration aus einem Buch, werden die Buchinformationen über eine Ident.Nr. mit dem Bilddatensatz verknüpft (Kategorien #84 und #70). Zusätzlich werden die Seitenzahlen angegeben, auf der das Bild zu finden sind, sowie evtl. Band- oder Heftangaben und die Bibliothekssignatur des Buches (Kategorien #704, #706, #708, #90).

Das Bild als solches wird in seiner Technik, Farbigkeit und Größe erfaßt (Kategorie #77). Da das Entstehungsjahr sehr häufig nicht bekannt ist, wird das Erscheinungsjahr des Buches als Datum ante quem aufgenommen (Kategorie #76). Es besteht aber auch die Möglichkeit, ein eventuell angegebenes Datum für den Druck extra einzugeben. Zusätzlich wird – falls auf eine solche zurückgegriffen wurde – das Datum der Reproduktion und des vorliegenden Scans vermerkt.

Da bei Reproduktionen als Vorlage die Qualität sehr unterschiedlich sein kann, wird auch die Qualität mit einem Kürzel vermerkt. Sollte zu einem späteren Zeitpunkt die Möglichkeit bestehen, eine bessere Abbildung in das Archiv aufzunehmen, können diese Vorlagen bei einer späteren Digitalisierung leicht recherchiert und ersetzt werden.

Liegt eine Signatur vor, wird diese vermerkt (Kategorie #50s). Die Künstler werden, soweit bekannt, angegeben (Kategorie #50), unterschieden zwischen Maler bzw. Zeichner und Stecher (Kategorie #50a); eine Nennung weiterer Personen, die an der

1 Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK). Red.: Fritz Junginger. 2. Aufl. Berlin 1991. Korrespondierend zur RSWK entstand die „Schlagwortnormdatei“ (SWD)

Arbeit beteiligt waren, ist möglich (Kategorie #57).

Die inhaltliche Erschließung unterscheidet zwischen verschiedenen Ebenen: neben den allgemeinen Schlagworten werden Angaben zu den dargestellten Personen und der eventuell wiedergegebene geographische oder zeitliche Zusammenhang aufgenommen. Meist liefert nur der begleitende Text aus der Quelle die notwendige Information, um das Bild richtig einordnen zu können. Da diese Textstellen nicht nur für die Erschließung wichtig sind, sondern auch für den Benutzer interessant sein können, werden sie vermerkt, entweder abgeschrieben (Kategorie #96) oder in eigenen Scans angelegt (Kategorie #8zt). Ebenso besteht die Möglichkeit für eine eigene Bildbeschreibung (Kategorie #98).

Betrachten wir unser Beispiel, die Titelseite aus „Nouvel A.B.C. pour les enfans“, so würden hier die folgenden Daten aufgenommen:

Nr	**Name**	**Beispiel**
00	Identnummer	b0000006berl
19/20	(Fingierter) Titel	Häusliche Erziehung <Titelvignette>
31e	Epochenschlagwort: Epoche des Entstehungsjahres	Aufklärung
31f	Formschlagwort: Art des Bildes und Quellencharakteristik	Illustration ; Fibel
31s	Schlagwort	Erstleseunterricht ; Mutter / Kind ; Junge ; Mädchen ; Möbel ; Kleidung ; Haartracht ; Haube ; Perücke ; Tisch ; Sessel ; Schemel ; Kaffeegeschirr
50s	Bildsignatur	D.B.f.
708	Seite	Titelblatt
76	Entstehungsjahr des Buches	1780
76▼s	Entstehungsjahr des Scans (aktuelles Datum)	2000
77	Bildformat	Kupferstich ; s/w ; 60 x 66 mm
77q	Qualität der Scanvorlage	Original
81j▼a	Rechteinhaber	BBF
84	Quelle (Buch)	_kon0018930
8z	Verzeichnisstruktur: Ordner und Dateiname der Bilddatei	Ad4/ad4_001a
90	Signaturen	AD 4 ; CD 62 ; RF 472

Weiterhin wurden Suchfunktionalitäten für die Nutzung im Internet entwickelt sowie eine Möglichkeit, neben der kostenfreien Arbeitskopie des Bildes (Images mit einer Auflösung von 75 dpi) eine sehr gute Reproduktion bei den Rechteinhabern zu bestellen. Der Zugang zu PPO erfolgt über verschiedene Suchmasken. Für die schnelle und einfache Recherche ist die Standardsuche gedacht: über die Angabe von Stich- bzw. Schlagworten oder von Personennamen – die man zusätzlich über die Datierung einschränken kann – erhält man eine Ergebnisliste von Abbildungen, jeweils mit einer Miniaturabbildung und Kurzinformationen zur Vorauswahl. Ein Klick auf die gewünschte Miniatur öffnet die Seite mit der Vollbildabbildung und den Erschließungsdaten. Alle unterstrichenen Begriffe sind anwählbar. Über die Wahl „Seitensicht“ erhält man Einblick in die ungeclippte Buchseite. Durch „Merken“ wird das Bild in eine Trefferliste aufgenommen, die jederzeit während der Recherche einsehbar und veränderbar ist. Über die Angabe der Quelle kann man auch einen Einblick in die weiteren Abbildungen aus dem gleichen Werk erhalten.

Für die differenzierte Suche steht die Expertenmaske zur Verfügung. Hier kann man direkt die verschiedenen Kategorien der Erschließung durchsuchen. Zusätzlich kann man hier das Register mit den Einträgen direkt einsehen. Außerdem kann man die Suche auf die Bibliotheksdatenbank ausweiten und so gleichzeitig die gedruckte bzw. elektronische Literatur zum Thema einsehen.

Neben der Standard- und Expertensuche mit der Möglichkeit nach Bildern zu suchen, kann man auch über das Buch zum Bild gelangen: es besteht die Möglichkeit, gezielt nach Titeln oder Autoren von Büchern sowie nach Zeitschriftentiteln mit Abbildungen zu suchen. Bei dieser Recherche erhält man alle Abbildungen des gesuchten Buches bzw. des Zeitschriftentitels angezeigt.

Schließlich kann man auch ein Register mit den vergebenen Personennamen und eine Liste der Datierungen einsehen.

Perspektive

Pictura Paedagogica Online ist bestrebt, die Nutzungsmöglichkeiten für Abbildungen erheblich zu verbessern. Durch den Wegfall mancher drucktechnischer Begrenzungen wird weiterhin die Materialbasis für die bildungsgeschichtliche Forschung erheblich ausgeweitet, denn im Prinzip ist die Zahl der Abbildungen in PPO unbegrenzt. So ist es etwa möglich, scheinbar gleiche Abbildungen unterschiedlicher Auflagen zu berücksichtigen, die bei genauerem Hinsehen mitunter bedeutsame Abweichungen voneinander aufweisen.

Die bisherige positive Resonanz auf Pictura Paedagogica Online geht weit über diejenigen hinaus, deren Forschungsinteresse sich auf die Historische Bildungsforschung im engeren Sinn beschränkt. Bestärkung erfahren die bisherigen Träger des Unternehmens in ihrer Zielsetzung schließlich auch dadurch, daß mehrere Kooperationsanfragen von weiteren Institutionen und Sammlern erfolgten, die sich mit eigenem Bildmaterial beteiligen möchten. Aus diesem Grund wird gegen Ende der laufenden Projektphase ein Fortsetzungsantrag an die DFG gestellt mit der Zielsetzung, Pictura Paedagogica Online längerfristig in eine Daueraufgabe überzuführen.

Anhang:

Kategorienliste für die formale und inhaltliche Erschließung von Bilddaten für Pictura Paedagogica Online

Nr	**Name**	**Beschreibung**	***Beispiel***
#00	Id.-Nr	Identnummer des Bilddatensatzes	
#8z	Verzeichnis Struktur	Ordner und Dateiname der Bilddatei	ad23/ad23_001a
#8zt	Textscan	Falls ein gescannter Text zu dem Bild vorliegt, erfolgt hier der Eintrag „Text“	Text
#19/#20	Fingierter Titel/Titel		
#30h	Zeitschlagwort	Zeit, die in der Darstellung ausgedrückt ist	
#31c	Körperschaft	Regional bestimmbare Institutionen	
#31e	Epochen	Epochenschlagwort des Entstehungsjahres, nach festem Schema:	Mittelalter
#31f	Formschlagwort	Art des Bildes und Quellencharakteristik Quelle: SWD, RSWK	Illustration Postkarte
#31g	Geographisches Stichwort	Quelle: SWD	Frankreich
#31h	Epochenschlagwort	Epoche der Darstellung nach SWD Vorgaben	Barock Gotik
#31n	freies Schlagwort	Freies Schlagwort, nicht aus SWD	
#31p	Personenschlagwort	Nach PND, auch fiktive Personen	
#31s	Schlagwort	SWD und Thesaurus Bildungsgeschichte	
#31t	Titelschlagwort		
#37	Sprache der Inschrift		ger fra eng lat
#50	Künstler, Illustrator	Identifizierter Maler	
#50a	Stecher	Identifizierter Stecher	
#50s	Bildsignatur	Signatur des Malers/Stechers etc.	Signiert
#57	Sonstge beteiligte Personen	Mit der Bezeichnung ihrer Arbeit	Weigel, Johann Christoph [Verleger]
#70 #704	Quelle (Zeitschrift) Band	Zeitschriftensignatur als Verknüpfungselement zwischen Bilddatensatz und Datensatz der Quelle	Ident.Nr.
#706	Heft	Heft der Zeitschrift	
#708	Seite	Angabe der Seite, auf der sich die Abb. befindet	
#76	Entstehungsjahr des Buches	Weitere Teilfelder mit Angaben zur Datierung des Druckstocks, des Bildes, des Photos und des Scans	
#77	Bildformat	Technik (Kupferstich, Ölgemälde, Lithographie, etc.), Farbigkeit, Format (Höhe x Breite mm)	Kupferstich ; s/w ; 140 x 123 mm

#77d	Technische Beschreibung	Physische Beschreibung der Computerdatei	TIFF, Vers.6.0, 300dpi, 1bit (s/w),ITU group; Digitalisierungsvorlage Mikrofilm
#77q	Qualität der Scanvorlage		Original Kopie +/Kopie -
#81	Fußnote		
#81j	Rechte	Kürzel des Rechteinhabers sowie evtl. Sperrvermerke	BBF ; HAB ; SUBGö
#81r	Herkunftsangabe	Standort des Originals	Hamburger Kunsthalle, Kupferstichkabinett
#81R	Bildinschrift	Texte im Bild	
#81s	Bildüberschrift		
#84	Titel des Buches	Buch Identnr. Als Verknüpfungselement zwischen Bilddatensatz und Datensatz der Quelle	_BERL0000007
#90	Signatur Scanvorlage	Signatur	ad01212 ; CD BBF_B_033 ; RF BA 3
#98	Bildbeschreibung	Eigene Anmerkung zum Inhalt des Bildes	
#96	Bildbeschreibung aus dem Buch		

Kommunikation und Assoziation in Preußen

Teil II: Untersuchungen zur Öffentlichkeit, Informations- und Zensurpolitik im 19. Jahrhundert

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft zur preußischen Geschichte
vom 9. bis 11. Oktober 2000 in Hofgeismar

Mit der diesjährigen Tagung, in deren Mittelpunkt die Entwicklung im 18. und 19. Jahrhundert stand, wurde der zweijährige Vortragszyklus zum Thema „Kommunikation und Assoziation in Preußen“ abgeschlossen.

BERND SÖSEMANN (Berlin): Das dynastische Fest als Faktor der öffentlichen Kommunikation in Preußen im 18. und 19. Jahrhundert.

Die großen dynastischen und bürgerlichen Feste zählen zu den bedeutenden Faktoren der öffentlichen Kommunikation, der Selbstdarstellung, der Legitimation und der kollektiven Erinnerung. Die Beteiligung der Medien war dabei nicht auf die Zeit post festum beschränkt; bereits in der Phase der Vorbereitung eines Festes bedienten sich die Verantwortlichen gezielt dieses Instruments. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts legten der Monarch, der Hof und das Kabinett in wachsendem Maß darauf Wert, sich der populären Zeitschriften und (Tages-)Zeitungen zu vergewissern, um dem Ereignis eine höhere Wirkungsqualität zu verschaffen. Bürgerliche Feste, revolutionäre Festivitäten und die politische Demonstration sind inzwischen relativ gut

untersucht worden. Für das 19. Jahrhundert geschah es systematischer und auch mit Blick auf die transnationale Wirkungsmacht stärker als im 18. Jahrhundert, wobei das Zeremonielle und die wirkungsästhetischen Aspekte ebenso im Mittelpunkt stehen wie die Selbstdarstellung des Regimes. Auf der Basis der bisher kaum ausgewerteten Tagespublizistik konkretisierte der Referent seine Überlegungen an Preußens Krönungsjubiläum.

NORBERT WINNIGE (Göttingen): Alphabetisierung als Problem der öffentlichen Kommunikation 1760-1871

Nach der Volkszählung vom 1.12.1871 wiesen die nicht deutschsprachigen Teile der preußischen Monarchie im Osten die höchsten Analphabetenquoten auf; vergleichsweise schlecht schnitt auch das linke Rheinland ab. Die am höchsten alphabetisierten Gebiete finden sich in Brandenburg, der Provinz Sachsen, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau. Der oftmals beschworene Bildungsvorsprung des Protestantismus läßt sich nach dieser Quelle nicht belegen; entscheidend sind vielmehr die sprachlichen Verhältnisse, gefolgt von der Schulsituation sowie den gewerblichen und agrarischen Strukturen. Daten zur Alphabetisierung für den Zeitraum von 1836 bis 1871 basieren auf Tests bei den Rekrutenmusterungen. Auf der Ebene der Regierungsbezirke ergeben sich weitgehend die gleichen Verteilungen wie 1871. Aus den Jahren 1798/1807 bis 1814 wurden für Magdeburg-Halberstadt, die Altmark, Minden-Ravensberg, Paderborn, Kurköln und Kurtrier die in Zivilstandsregistern überlieferten Unterschriften von Brautleuten als Indikator herangezogen. Auch sie belegen eine im Vergleich zu 1871 bemerkenswerte Konstanz im Verhältnis von hoch und niedrig alphabetisierten Regionen. Insgesamt prägten die Verhältnisse des 18. Jahrhunderts in vielfacher Weise die Strukturen des 19. Jahrhunderts vor.

JÜRGEN WILKE (Mainz): Nachrichtenvermittlung und Informationswege im 17. und 18. Jahrhundert

Obwohl Brandenburg-Preußen schon im 17. Jahrhundert zu den größeren deutschen Territorien gehörte, blieb das Zeitungswesen noch weitgehend unterentwikkelt. Zwar stammt eine der ältesten nachweisbaren und erhaltenen Zeitungen aus Berlin (1617ff.), doch noch 1740 gab es insgesamt nur fünf Zeitungen. Bei der Mehrzahl von ihnen handelte es sich aber um solche, die infolge des territorialen Zugewinns „geerbt“ worden waren. Ausschlaggebend für die bescheidene brandenburg-preußische Zeitungslandschaft war eine restriktive Pressepolitik. Diese bedingte, daß zeitweilig neben der gedruckten Berliner Zeitung, die vor allem „Auslandsnachrichten“ brachte, auch „Inlandsnachrichten“ in handschriftlichen Lettern gedruckt, aber nicht öffentlich verbreitet wurden. Die Verkehrswege und der Botenverkehr waren insbesondere seit der Verstaatlichung der brandenburg-preußischen Post durch den Großen Kurfürsten so gut entwickelt, daß die Berliner Zeitung seit Mitte der sechziger Jahre des 17. Jahrhunderts sechsmal pro Woche erscheinen konnte.

VOLKER BAUER (Frankfurt a.M.): Das preußische Kalenderwesen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

Die Kalender bilden die wohl am weitesten verbreitete Druckschriftengattung der frühen Neuzeit. Sie waren daher obrigkeitsstaatlichen Eingriffen ausgesetzt, die dar-

auf abzielten, das Genre fiskalisch auszubeuten, es inhaltlich zu kontrollieren und als Instrument der Herrschaftsrepräsentation zu benutzen. Im Falle Brandenburg-Preußens kann allerdings bis zum Ende des 17. Jahrhunderts von einer kohärenten Kalenderpolitik noch keine Rede sein. Zu einer konsequenten Indienstnahme der Gattung für staatliche Zwecke kam es hier erst mit dem Kalenderedikt von 1700. Dadurch wurde das sog. „Kalenderwerk“ der Berliner Akademie der Wissenschaften, der das Monopol auf die Herausgeberschaft sämtlicher Kalender in allen preußischen Provinzen übertragen wurde, begründet. Es erwies sich als die einzige bedeutende und dauerhafte Einnahmequelle der Akademie, die gleichzeitig die Inhalte der Kalender steuerte, was eine allmähliche Zurückdrängung des traditionellen astrologischen Wissens zur Folge hatte. Nach der Aufhebung des Kalendermonopols (1811) zog sich der preußische Staat allmählich aus dem Kalenderwesen zurück, was gewiß auch mit der nachlassenden Bedeutung dieses Massenmediums zusammenhängt.

LUDGER HERRMANN (Kempen): Charakteristika einer Reformpublizistik in Preußen

Mit Blick auf die Autoren, die Medien und Formen ihrer Auseinandersetzung sowie die von ihnen vertretenen Positionen fragte der Referent nach den charakteristischen Merkmalen des öffentlichen Diskurses über die Erneuerung Preußens nach 1806. Dabei konnte er zeigen, daß die Debatte an Brisanz und Intensität stark zunahm, ohne daß sich allerdings die soziale Zusammensetzung ihrer Trägerschaft sowie die von ihr eingesetzten Medien veränderten. Zumeist aus akademisch gebildeten und etablierten Kreisen der Gesellschaft stammend, ergriffen die Reformpublizisten unter den günstigen Voraussetzungen, welche die französische Zensur für Kritik an der Hohenzollernmonarchie bot, Partei im Sinne einer liberalen Staatsbürgergesellschaft. Auf unterschiedliche Weise versuchten die Autoren, die Auflagenstärken ihrer Veröffentlichungen zu erhöhen und das Interesse an ihnen auf Dauer aufrechtzuerhalten. Zwar konnten sie dadurch den Adressatenkreis ausdehnen und entscheidend zur Genese einer politischen Öffentlichkeit beitragen, aber auf die Lebenswelt der unteren gesellschaftlichen Schichten ließen sie sich nicht ein.

ANDREA HOFMEISTER (Göttingen): Opposition via Pressepolitik: Netzwerke bei der Arbeit

Die „Netzwerke der Aufklärung“ trugen nicht nur zur Entstehung einer politischen Öffentlichkeit bei, sondern wurden auch von der staatlichen Öffentlichkeitspolitik für ihre Zwecke genutzt. Neben der Diplomatie als dem traditionellen Feld staatlicher Pressepolitik wurden private publizistische Netzwerke auch bei innenpolitischen Kampagnen zunehmend wichtiger, da es sichtbar offiziösen Produkten oftmals an Akzeptanz auf der Rezipientenseite mangelte. Besondere Bedeutung erhielt die Zusammenarbeit mit privaten intellektuellen Netzwerken jedoch, wenn sich in den höheren Rängen des monarchischen Herrschaftsapparates ein Dissens auftat, wie z.B. in Preußen nach den Befreiungskriegen. Wer sich, wie Hardenberg, als einzigen Garanten der Reformpolitik an der Spitze des Staates betrachtete, war auf das selbständige Funktionieren solcher privaten publizistischen Beziehungsgeflechte angewiesen. Aber auch institutionelle Gründe machten die diskrete Zusammenarbeit von Po-

litikern und privaten Journalisten attraktiv - zumindest, solange das Prinzip der territorialen Vorzensur die diplomatische Verantwortlichkeit des Staates für jedes in seinen Grenzen gedruckte Wort vorschrieb.

URSULA FUHRICH-GRUBERT (Berlin): Politische Netzwerke Theodor von Schöns zwischen „Öffentlichkeit“ und „Privatheit“

Die Referentin diskutierte die Verbindungen zwischen „öffentlichen“ und „privaten“ Beziehungen, Handlungsfeldern und Räumen am Beispiel der politischen (Teil-) Netzwerke Theodor von Schöns in drei Schritten: 1. untersuchte sie die Konfigurationen der Netzwerke, die für Schöns politisches Handeln von Bedeutung waren, 2. eruierte sie deren Funktionsweise und 3. warf sie einen Blick auf die Orte des Geschehens. Dabei ergaben sich deutliche Hinweise, daß in der politischen Praxis in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beide Sphären eng miteinander verflochten waren, wobei das System auf der Vorstellung einer grundsätzlich legitimen Verpflichtung zur amtlichen Unterstützung von Angehörigen gemeinsamer freundschaftlich-verwandtschaftlicher oder Klientel-Netze basierte. Eine wichtige Funktion im Hinblick auf die engen Verflechtungen von „öffentlichem“ Draußen und „privatem“ Drinnen kam dabei den Dienstwohnungen zu, vor allem dem Speisezimmer als Raum, in dem sich Politik und persönliche Beziehungen in besonderem Maße miteinander verbanden.

MAGDALENA NIEDZIELSKA (Thorn): Die Rolle des Vereinswesens im Prozeß der Gestaltung der Öffentlichkeit im Vormärz

Die Darlegungen zielten darauf ab, die Beziehungen zwischen der frühen Phase der politischen Opposition, der bürgerlichen Öffentlichkeit und den Vereinen in der Provinz Preußen im Umfeld der 48er Revolution herauszuarbeiten. Das Modell des Vereins, das auf der Pflicht der Befolgung und Realisierung von statuarischen Grundsätzen basierte, also seine Mitglieder mit Loyalitätsbanden verknüpfte, erwies sich als brauchbare Organisationsform für die politische Bewegung vor und während der Märzrevolution. Auch in diesem Fall kam es darauf an, die Parteiloyalität zu wahren und im Einklang mit den Interessen der Organisation zu handeln. Das galt für alle Institutionalisierungsprozesse im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft - unabhängig davon, ob sie das kulturelle und wissenschaftliche Leben oder das politische Leben der sich modernisierenden Gesellschaft umfaßten. Insofern kann von einer Universalität des Vereinsmodells gesprochen werden. Aus der Entwicklung der Organisationsform, von der geschlossenen über die offene Gesellschaft bis hin zu den breiten Publikumskreisen zugänglichen Versammlungen, resultierte ein Erstarken der politischen Strukturen, das die Voraussetzung dafür war, daß in der Revolutionsphase parteiliche Strukturen geschaffen werden konnten. Dabei wurde die Organisationsform des Vereins sowohl von den Konservativen als auch von der liberalen Opposition als formalrechtliche Grundlage übernommen.

GERD KLEINHEYER (Bonn): Zensur in Preußen - zwischen Polizei und Staatsschutz

Nach einer Rückschau auf die Zensur im Alten Reich und seinen Territorien nahm der Referent die Zuordnung der Zensur zur Polizei oder zum Staatsschutz in den

Blick und fragte, ob sie der Aufrechterhaltung von Ruhe, Sicherheit und Ordnung diente oder ob es um die Erhaltung tragender Pfeiler der Verfassung ging. In diesem Zusammenhang erörterte er auch die Problematik einer Unterscheidung zwischen religiöser und politischer Zensur, indem er darauf hinwies, daß die religiöse Zensur stets auch im weiteren Sinne politischen Zwecken gedient habe. Ferner beschäftigte er sich mit den in der Literatur oft berufenen Wandlungen der Zensur und versuchte, den Kern der betreffenden Veränderungen herauszuarbeiten. Vor dem Hintergrund eines neuen Verständnisses der Staatsaufgaben wurde der wesentliche Wandel in der Sicht der Rechtmäßigkeit der Zensur ausgemacht. Schien diese bis zum Ende des Ancien Régime nie in Frage zu stehen, so bedurfte sie im 19. Jahrhundert deutlich der jeweiligen gesetzlichen Rechtfertigung: Aus der grundsätzlichen Rechtmäßigkeit der Zensur war ihre grundsätzliche Unrechtmäßigkeit geworden. Erste Ansätze zu dieser Entwicklung lassen sich in Preußen schon vor der Französischen Revolution erkennen.

GRZEGORZ KUCHARCZYK (Posen): Zensoren und Zensorenamt. Studien zu Aspekten der Zensurpraxis in Preußen um 1848

Der Referent hob hervor, daß die preußischen Zensoren nicht immer als sicherer Faktor bei der Bekämpfung der „regierungsfeindlichen Presse und Literatur“ gelten konnten. Sowohl deutsche als auch polnische Quellen belegten, daß die Zensoren in Preußen in vielfacher Weise eher als Hindernis denn als Motor bei der Steigerung der Effektivität der Zensur fungierten. Dafür gab es unterschiedliche Gründe: eine wesentliche Ursache lag in der Diskrepanz zwischen dem von den Vorgesetzten erzeugten Bild eines idealen Zensors und den realen Bedingungen des Zensorenamtes, einschließlich seiner schlechten materiellen Ausstattung. Die ausgewerteten Quellen lieferten interessante Einblicke in den Alltag der Zensoren und illustrierten eindringlich die „tägliche Zensorenqual“. Diese Befunde lassen sich sowohl für die polnischen als auch für die „urdeutschen“ Provinzen der preußischen Monarchie nachweisen. Insgesamt seien die preußischen Zensoren nicht nur als „Verfolger“ (des gedruckten Wortes), sondern auch als „Opfer“ (der übertriebenen Erwartungen ihrer Vorgesetzten) anzusehen.

URSULA KOCH (München): „L'opinion publique, c'est nous!“ Illustrierte Berliner Polit-Witzblätter als Meinungsführer und Zeitgeistvehikel von der Märzrevolution bis zur Reichsgründung

1848 führten die „Märzerrungenschaften“ in Preußens Hauptstadt zu einer Explosion von Flugblättern, Zeitungen und Zeitschriften. Der Kladderadatsch, der als einziges Blatt die Konterrevolution überlebte, entwickelte sich zu einem weltweit verbreiteten, in Österreich, Rußland und Frankreich allerdings zeitweise verbotenen Presseorgan. Nicht Erstinformation war sein Ziel, sondern Meinungsbildung und Erziehung zur Kritik mit den Mitteln des Humors, der Satire und der Ironie. Im Bismarckreich war der Berliner Witz „nicht nur tonangebend in Deutschland, sondern tatsächlich alleinherrschend“ (E. Fuchs). Die liberalen Blätter Kladderadatsch, Berliner Wespen und Ulk stritten an Bismarcks Seite im Kulturkampf, beklagten aber später die konservative Wende des Kanzlers. Auf der anderen Seite stand das humo-

ristisch-satirische Sprachrohr der Antisemiten, „Die Wahrheit“. In der wilhelminischen Ära verlagerte sich das Zentrum der politischen Satire von Berlin nach Stuttgart und vor allem nach München.

JÜRGEN FRÖLICH (Gummersbach/Bonn): Lenkung und Repression versus Pressefreiheit und Pressemarkt. Pressegeschichte in Preußen während der Reichsgründungszeit 1848-1867/71

Im Zentrum des Referats stand das Wechselspiel zwischen staatlicher Pressepolitik und der Entwicklung der politischen Presse in der Zeit von 1848 bis 1871. Trotz intensiver Bemühungen staatlicherseits gelang es nach 1849 nicht, die aus der Revolution hervorgegangene Pressefreiheit in Preußen völlig zu beseitigen. Vielmehr konnte die oppositionelle Presse der Liberalen ihre Position nach der allgemeinen Liberalisierung von 1858 deutlich ausbauen. Diese Expansion wurde zunächst weder durch die staatliche Informationspolitik noch durch neue repressive Maßnahmen im Zuge des Verfassungskonflikts unterbunden. Dennoch sollte man nicht von einem völligen „Fiasko“ der Pressepolitik Bismarcks sprechen, da es diesem gelang, durch seine Deutschlandpolitik einen gewichtigen Teil der oppositionellen Presse zu sich herüberzuziehen. Daneben wurde die Stellung der liberalen Presse durch die zweite „Gründungswelle“ politischer Zeitungen seit Mitte der 1860er Jahre angegriffen. Insgesamt konnte sich die liberale Konzeption einer freien marktorientierten Presse durchsetzen, ohne daß diese Entwicklung allerdings dem Liberalismus als politischer Bewegung zugute kam.

Die Ergebnisse der beiden Tagungen sollen unter dem Titel „Kommunikation und Assoziation in Preußen. Ein Handbuch zur Geschichte der Medien und Öffentlichkeit vom 16. bis zum 19. Jahrhundert mit einer Spezialbibliographie“ veröffentlicht werden. Der von Bernd Sösemann betreute Band wird eine Darstellung der Öffentlichkeit in Preußen im Wandel der Jahrhunderte, der agierenden und rezipierenden Personen und Institutionen sowie der Publizistik und der Medien enthalten.

HEINZ STÜBIG

Karl Abraham von Zedlitz und Leipe 1731 – 1793

Ein schlesischer Adliger in Diensten Friedrichs II. und
Friedrich Wilhelm II. von Preußen

Peter Mainka: Karl Abraham von Zedlitz und Leipe 1731 – 1793. Ein schlesischer Adliger in Diensten Friedrichs II. und Friedrich Wilhelm II. von Preußen. (Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte. Herausgegeben im Auftrag der Preußischen Historischen Kommission, Berlin, von Prof. Dr. Johannes Kunisch, Bd. 8). Duncker & Humblot, Berlin 2000. 718 Seiten. DM 176,-. ISBN: 3-428-08378-4.

Im Zuge des Preußenjahres 2001 rücken einzelne, bisher kaum beachtete Publikationen stärker in das Blickfeld. Die hier angezeigte Monographie über den Wirklichen Geheimen Etats- und Justizminister Karl Abraham von Zedlitz und Leipe (1731-1793) gehört in dieses Umfeld. Die Bedeutung von Zedlitz ist durch die Arbeiten von Manfred HEINEMANN (Schule im Vorfeld der Verwaltung. Die Entwick-

lung der preußischen Unterrichtsverwaltung von 1771-1800, Göttingen 1974), Karl-Ernst JEISMANN (Das preußische Gymnasium in Staat und Gesellschaft. Die Entstehung des Gymnasiums als Schule des Staates und der Gebildeten 1787-1817, Stuttgart 1774) und Wolfgang NEUGEBAUER (Absolutistischer Staat und Schulwirklichkeit in Brandenburg-Preußen, Berlin/New York 1985) hinreichend deutlich geworden. Eine biographisch angelegte Gesamtdarstellung zu Zedlitz amtlichen Tätigkeitsbereichen in Justiz- und Kriminalressort, im Armen- und Medizinalwesen sowie der Kirchen- und Schulsachen liegt nun durch die Studie von Mainka vor. Leider ist die 718seitige Dissertation in Teilen langatmig geschrieben und die in einem voluminösen Opus schwerer vermeidbaren Druckfehler sind selbstverständlich auch vorhanden.

HANNO SCHMITT

Gesamtverzeichnis der ausländischen mikroverfilmten Archivalien

(H-SOZ-U-KULT) Das „Gesamtverzeichnis der ausländischen mikroverfilmten Archivalien in der Bayerischen Staatsbibliothek“ (GVAMA-BSB) erschien 1998 im Druck und wurde seitdem mit Updates im Internet fortgeführt.

Im April 2001 wurden die Updates wieder mit dem Datenbestand des alten „Gesamtverzeichnis“ verbunden und in einer dem Medium besser angepassten Form im Internet präsentiert: http://www.bsb.badw-muenchen.de/mikro/litten.htm

Diese Datei bzw. die damit verknüpften Unterdateien sollen auch in Zukunft jeweils auf dem neuesten Stand gehalten werden. Eine neue Druckfassung ist vorerst nicht vorgesehen.

Was die entsprechenden Neuerwerbungen der letzten Zeit betrifft, so lag der Schwerpunkt zwar wiederum im Bereich der russischen / sowjetischen Geschichte – darunter inzwischen auch russische Archivalien aus der Zeit des „Kalten Krieges“ (Einträge 327 und 328) –, doch sollte man nicht vergessen, dass zum Teil aus früheren Zeiten auch große und kleine Bestände zu anderen Themenbereichen vorhanden sind. Hingewiesen sei nur auf die „French Revolution Research Collection“ (Eintrag 6), auf die „British Foreign Office Correspondence Japan, 1856-1951“ (Eintrag 17) und auf die praktisch die ganze Welt betreffenden „National Security Files“ der Kennedy- und Johnson-Administration (Einträge 212 und 215). Geplant ist z.B. die Anschaffung der Verfilmung der erst kürzlich freigegebenen Akten des britischen „Special Operations Executive“, die den Sammelschwerpunkt „Zweiter Weltkrieg“ bereichern wird.

Ein Blick in das "GVAMA-BSB" und das dazugehörige Schlagwortregister (http://www.bsb.badw-muenchen.de/mikro/litreg.htm) dürfte sich also in vielen Fällen lohnen.

Geschichte im Internet

(H-SOZ-U-KULT) Der Linkkatalog zur Geschichtswissenschaft (http://www-geschichte.fb15.uni-dortmund.de/links/) wurde kürzlich einem relaunch unterzogen. Die kommentierten Verweise wurden in ein Datenbanksystem eingearbeitet und sind nunmehr auch über eine Suchmaschine zu erschliessen. Gleichzeitig wurde das Design verändert sowie die Struktur des Kataloges neu gegliedert.

Der Linkkatalog wurde 1995 gegründet und verzeichnet schwerpunktmäßig geschichtswissenschaftliche und in Ausnahmefällen auch wichtige nicht-akademische Ressourcen. Online-Angebote können mittels eines Formulars für einen Eintrag in den Katalog angemeldet werden. Gleichzeitig ist es nun auch möglich, einen Katalogeintrag via E-Mail weiterzuempfehlen.

5. Veranstaltungskalender

1. TAGUNGEN (vgl. auch Arbeitsgruppe Schulmuseen)

Die pädagogische Gestaltung des Raums
Geschichte und Modernität

Jahrestagung der Sektion Historische Bildungsforschung
in Zusammenarbeit mit dem
Forschungsinstitut für Arbeiterbildung (FIAB)
Ruhrfestspielhaus Recklinghausen, 17. bis 19. September 2001

Programm siehe Seite 8 ff.

Frauengeschichte(n)

Vortragsreihe

Bronnbacher Gespräche des Staatsarchivs Wertheim
Wertheim, 10. Mai bis 13. September 2001 (jeweils 20 Uhr)

Referate:

10.5.
Von Teufelsbuhlschaften, wilden Luftfahrten und Zauberkünsten oder was Wertheimer Hexenakten berichten (Historisch-musikalische Soirée mit L. KIRCHHOF, LAUTE, R. MEIER und P. MÜLLER)

11.6.
E. LABOUVIE (Saarbrücken): Hebammen in der frühen Neuzeit - Zur weiblichen Kultur auf dem Lande

5.7.
H. TALKENBERGER (Stuttgart): Zwischen Hofintrige und Arkadien - Adeliges Frauenleben im 18. Jahrhundert am Beispiel der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth

2.8.
H.-P. ECKER (Bamberg): Flambierte Frauen und lustige Witwen – Zur literarischen Inszenierung eines sozialen Problemfelds

13.9.
T. HOMMEN (Frankfurt): Das Frankfurter „Gretchen“ – Ein Kindsmord im 18. Jahrhundert

Kontaktadresse: Staatsarchiv Wertheim, Bronnbach 19, 97877 Wertheim, Tel. 09342/1037, Fax 09342/22338, E-Mail: archiv-wertheim@w.lad-bw.de, Tagungsprogramm: www.lad-bw.de/staw

XXI. Internationaler Kongreß für Wissenschaftsgeschichte

veranstaltet vom Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte der Universität Regensburg
Mexico City, 8. bis 14. Juli 2001, Programm s. unter: www.smhct.org

Kontaktadresse: Deutsches Nationalkomitee IUHPS/DHS, c/o Prof. Dr. Christoph MEINEL, Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte, Universität Regensburg, 93040 Regensburg, Tel. 0941/9433661, Fax: 0941/9431985, E-Mail: christoph.meinel@psk.uni-regensburg.de, Internet: http://www.cilea.it/history/DHS

Vom Umgang mit (jüdischen) Biographien

Beiträge zur jüdischen Gelehrtengeschichte

veranstaltet vom Leopold-Zunz-Zentrum zur Erforschung des europäischen Judentums, Wittenberg, 9. bis 12. Juli 2001

Kontaktadresse: Annette WINKELMANN, Leopold-Zunz-Zentrum zur Erforschung des europäischen Judentums, Reichardtstr. 2, 06114 Halle, Tel. 0345/5524064, Fax 0345/5527200, E-Mail: office@LZZ.uni-halle.de; winkelmann@LZZ.uni-halle.de, Internet: http://www.LZZ.uni-halle.de

Wissen – Bildung – Gelehrsamkeit

Gelehrte Frauen in der Frühen Neuzeit?

Workshop der Freien Universität Berlin, FB Geschichts- und Kulturwissenschaften
Berlin, 23. bis 24. Juni 2001

Kontaktadresse: Dr. Gabriele JANCKE / Dr. Michaela HOHKAMP, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften, Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin, Koserstr. 20, 14195 Berlin, E-Mail: hohkamp@zedat.fu-berlin.de

Menschliche Ursprünge

Berliner Internationale Sommerakademie des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte, Berlin, 13. bis 24. August 2001

Kontaktadresse: Jochen SCHNEIDER, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Sommerakademie, Wilhelmstr. 44, 10117 Berlin, E-Mail: jsr@mpiwg-berlin.mpg.de

Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung
Das europäische Modell der Enzyclopädien

veranstaltet vom Institut für Europäische Kulturgeschichte, Augsburg, 27. bis 29. September 2001

Kontaktadresse: Prof. Dr. Theo STAMMEN, Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg, Eichleitnerstr. 30, 86159 Augsburg, Tel. 0821/598-5840, Fax: 0821/598-5850, Internet: http://www.uni-augsburg.de/institute/iek

Jugend und Kriminalität

5. interdisziplinäres Kolloquium Geschichte und Kriminologie, Freiburg i.Br., 11. bis 13. Oktober 2001

Kontaktadresse: Dr. Dietrich OBERWITTLER, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg, Günterstalstr. 73, 79100 Freiburg, Tel. 0761/7081-250, Fax. 0761/7081-294, E-Mail: D.Oberwittler@iuscrim.mpg.de

2. AUSSTELLUNGEN (vgl. auch Arbeitsgruppe Schulmuseen)

Vernunft fürs Volk
Friedrich Eberhard von Rochow 1734–1805

Schloss- und Schulmuseum Reckahn – Ensemble brandenburgisch-preußischer Bildungsgeschichte

Am 3. August 2001 wird im Rochowschen Schloss in Reckahn (nahe der Stadt Brandenburg) ein Museum eröffnet. Die Ausstellung *„Vernunft fürs Volk: Friedrich Eberhard von Rochow im Aufbruch Preußens“* würdigt die pädagogischen, volksaufklärerischen und agrarreformerischen Verdienste des märkischen Gutsherren.

Schloss- und Schulmuseum stehen Besuchern ab 4. August 2001 wie folgt offen: Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr, Samstag 10 bis 18 Uhr, Sonntag 10 bis 17 Uhr, Führungen nach Vereinbarung

Kontaktadresse: Schlossmuseum Reckahn, Dorfstr. 37, 14778 Reckahn, Tel. (0170) 3177429, e-mail: schloss.reckahn@t-online.de

Schulmuseum Reckahn, Dorfstr. 23, 14778 Reckahn, Tel. (033835) 40002
Weitere Informationen: http://www.reckahn.de

Rückkehr in die Fremde?

Remigranten und Rundfunk in Deutschland 1945-1955

Wanderausstellung der AsKI-Geschäftsstelle, Bonn, Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt am Main – Berlin sowie der Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin

Berlin, 19. März bis 24. April 2000 – Bonn, 15. Juni bis 30. Juli 2000 – München, 7. November bis 16. Dezember 2000 – Frankfurt am Main, 18. Januar bis 24. Februar 2001 – Magdeburg, 1. März bis 4. April 2001 – Dresden, 9. April bis 11. Mai 2001 – Stuttgart, 16. Juni bis 28. Juli 2001 – Göttingen, 23. August bis 6. Oktober 2001 – Hamburg, 17. Oktober bis 22. Dezember 2001 – Lorsch, 11. Januar bis 10. März 2002

Kontaktadressen: AsKI-Geschäftsstelle, Prinz-Albert-Straße 34, 53113 Bonn, Tel. 0228/224860, Fax 0228/219232, E-Mail: info@aski.org, Internet: www.aski.org
Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv Frankfurt am Main – Berlin, Bertramstraße 8, 60320 Frankfurt a.M., Tel. 069/156870, Fax 069/15687100, E-Mail: dra@hr-online.de, Internet: www.dra.de
Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin, Tel. 030/39076-0, Fax 030/39076-198, E-Mail: stiftung@adk.de, Internet: www.adk.de

Preußen für Kinder

Aus den zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen im Preußenjahr 2001 hat der Museumspädagogische Dienst Berlin eine Broschüre mit dem Titel „Preußen für Kinder“ erstellt, die Ausstellungen, Führungen und andere Events verzeichnet, die sich speziell an Kinder und Schulklassen richten. Die Broschüre kann über den MD bezogen werden.

MuseumsHits.de ist die vom Museumsverband des Landes Brandenburg entwikkelte interaktive Site für Kinder und Jugendliche zum Thema Preußen 2001. Die unterschiedlich gestalteten Module stellen die Themen der Sonderausstellungen vor. Auf unterhaltsame Art und Weise werden dabei spannende und wissenswerte Einzelheiten der Ausstellungen präsentiert. Virtuell gibt es unter anderem die Gelegenheit, im Hüttenwerk Peitz Kanonenkugeln zu gießen, einen Trickfilm über die Kartoffel zu sehen, das Interview mit einer Stiftsdame zu hören oder auf spielerische Weise mehr über den Alltag eines Studenten des 18. Jahrhunderts zu erfahren. Ein umfangreicher Infoteil zu Veranstaltungen und Aktionen der Ausstellungsorte steht als PDF-Datei zum Download bereit.

Kontaktadresse: MD Berlin, Chausseestraße 123, 10115 Berlin, Telefon 030-283 973, Fax 030-282 61 83, E-mail: info@mdberlin.de, Webadresse: www.mdberlin.de; www.preussen-2001.de

6. Neuerscheinungen zur Erziehungs- und Bildungsgeschichte — Selbstanzeigen —

Für die Selbstanzeigen werden nur Titel genannt, die uns Mitglieder selbst meldeten. Leider haben nur wenige an mich Ihre Neuerscheinungen gemeldet, so dass die Liste nicht sehr lang werden konnte. Diese Neuerscheinungen werden, sofern es noch nicht geschehen ist, auch in den 7. Band der „Bibliographie Bildungsgeschichte“ aufgenommen. Es bleibt die Bitte, auch weiterhin Ihre Titel an mich zu senden, damit sie als Vorankündigung in den Rundbrief aufgenommen werden und später in der Bibliographie erscheinen können.

Kontaktadresse: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung, Redaktion Bibliographie Bildungsgeschichte, Warschauer Str. 34-38, 10243 Berlin, Tel. (030) 29 33 60-56, Fax (030) 29 33 60-25, e-mail: foerster@bbf.dipf.de

Christa FÖRSTER

Fiegert, Monika

Zeitalter der Aufklärung – Zeitalter der Pädagogik: Zugänge zu den Ambivalenzen einer Epoche / Hrsg.: Bürmann, Ilse; Fiegert, Monika; Korte, Petra ; Mit Beiträgen von Ernst Cloer, Monika Fiegert, Alfred Langewand, Jürgen Oelkers, Horst G. Pöhlmann. Jörg Ruhloff. - Münster: Lit., 2000. –145 S.

Weder öffentlich noch privat : das elementare Mädchenschulwesen als Übergangsphänomen zwischen traditionaler und bürgerlicher Schulerziehung. In: Zeitalter der Aufklärung – Zeitalter der Pädagogik. - Münster: Lit., 2000. – S. 27 - 42

Gippert, Wolfgang

Historische Pädagogik am Beginn des 21. Jahrhunderts : Bilanzen und Perspektiven ; Festschrift für Christa Berg / Götte, P. ; Gippert, W. Hrsg. – Essen: Klartext, 2000. – 270 S.

Götte, Petra

Historische Pädagogik am Beginn des 21. Jahrhunderts : Bilanzen und Perspektiven ; Festschrift für Christa Berg / Götte, P. ; Gippert, W. Hrsg. – Essen: Klartext, 2000. – 270 S.

Günther-Arndt, Hilke

Der Geschichtsunterricht in Deutschland zwischen Reichsgründung und Revolution (1881-1918). In: Bäcker, Roman; Chamot, Marek; Karpus, Zbigniew: Spoleczenstwo w dobie moderniszacji. - Torun, 2000. – S. 113 - 136

Heinemann, Manfred

Das Curriculum als Auslegungszusammenhang : praktizierter Idealismus in Curriculum und Bildungskonzept von höheren Schulen und Hochschulen im Preußen des 19. Jahrhunderts. In: Geschichte und Gegenwart des Lehrplans. – Baltmannsweiler: Schneider-Verl., 2000. – S. 171 - 204

Emigranten, Remigranten und ihr Beitrag zur Erneuerung von Schul- und Hochschulverfassung nach 1945. In: Exil und Neuordnung. – Düsseldorf: Dorste, 2000. – S. 377 - 400

Fakten und Zahlen zum DAAD : Personen, Programme und Projekte ; ein Rundblick. – 4. Aufl. – Bonn: Dt. Akad. Austauschdienst, 2000. – 181 S. : Ill., graph. Darst. (Spuren in die Zukunft ; 2)

Vom Zusammenhang der Geschichte mit der Gegenwart in der Pädagogik. – Klagenfurt: Abt. für Historische Pädag., Univ. für Bildungswiss., 2000. – 41 S. (Retrospektiven in Sachen Bildung ; R. 2 ; Studien ; 31)

Wer stürmte die Festung Wissenschaft? : die sowjetische Besatzungspolitik und die SED im Bereich von Hochschule und Wissenschaft. In: Revue d‘ Allemagne 32(2000)1. – S. 103 - 116

Kraul, Margret

Einleitung. In: Koedukation / Marianne Horstkemper u. Margret Kraul (Hg.). - Weinheim: Dt. Studienverl., 1999. – S. 7 – 19

Jenas erste Professorin : Mathilde Vaerting. Leben und Werk im Kreuzfeuer der Geschlechterproblematik. In: Die Töchter der Alma mater Jenensis. - Rudolstadt: Hain-Verl., 1999. – S. 91 – 112

Koedukation : Erbe und Chancen / Hrsg.: Marianne Horstkemper; Margret Kraul. - Weinheim: Dt. Studienverl., 1999. – 270 S.

Koedukation : Determinanten ihrer Geschichte. In: In: Koedukation / Marianne Horstkemper u. Margret Kraul (Hg.). - Weinheim: Dt. Studienverl., 1999. –S. 20 – 37

Was ist und wer gehört zur Erziehungswissenschaft? : über Mitspieler und Ausgegrenzte; Das Beispiel Mathilde Vaerting. In: Was ist Erziehungswissenschaft? : Festschrift für Peter Menck. - Donauwörth: Auer, 2000. – S. 127 – 147

Lechner, Elmar

Deutschsprachige Quellen zur Geschichte des Bildungswesens der Bukowina um 1900 (XIV.) (Inaugurationsreden ausgewählter Rektoren der Universität Czernowitz) (Nachtrag) / hrsg. von Elmar Lechner. – Klagenfurt, 2001. (Retrospektiven in Sachen Bildung: Reihe 5; 14).

Deutschsprachige Quellen zur Geschichte des Bildungswesens der Bukowina um 1900 (XIII.) (Berichte der abtretenden Rektoren) / hrsg. von Elmar Lechner. – Klagenfurt, 2001. (Retrospektiven in Sachen Bildung: Reihe 5; 15).

Lohmann, Ingrid

Schriftenreihe „Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland“, herausgegeben von Ingrid Lohmann, Britta L. Behm und Uta Lohmann, Waxmann Verlag, Münster, New York, München, Berlin

- Band 1: Chevrat Chinuch Nearim. Die jüdische Freischule in Berlin (1778-1825) im Umfeld preußischer Bildungspolitik und jüdischer Kultusreform. Eine Quellensammlung, herausgegeben von Ingrid Lohmann, mitherausgegeben von Uta Lohmann, unter Mitwirkung von Britta L. Behm, Peter Dietrich und Christian Bahnsen., 2 Teile, zusammen 1.500 Seiten,
- Band 2: Mordechai Eliav: Jüdische Erziehung in Deutschland im Zeitalter der Aufklärung und der Emanzipation. Zuerst Jerusalem 1960. Aus dem Hebräischen von Maike Strobel., 480 Seiten
- Band 3: Andreas Hoffmann: Schule und Akkulturation. Geschlechtsdifferente Erziehung von Knaben und Mädchen der Hamburger jüdisch-liberalen Oberschicht, 1848-1942. 276 Seiten,

• Band 4: Britta L. Behm, Uta Lohmann, Ingrid Lohmann (Hrsg.): Jüdische Erziehung und aufklärerische Schulreform. Analysen zum späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Mit Beiträgen von Britta L. Behm, Meike Berg, Dominique Bourel, Peter Dietrich, Shmuel Feiner, Louise Hecht, Uta Lohmann, Michael Silber, Ernst A. Simon, Jutta Strauss, Rainer Wenzel und Michaela Will. Erscheint Sommer 2001, ca. 350 Seiten, br.

Matthes, Eva

Die Litt-Rezeption in der SBZ und in der DDR anhand ausgewählter Beispiele (mit einem Exkurs zur Rezeption Litts in der Bundesrepublik aus aktuellem Anlass). In: Pädagogische Rundschau 54(2000). – S. 247 – 260

Theologe – Philologe – Fachwissenschaftler – Pädagoge? : historisch-systematische Akzentsetzung zur Aus-)Bildung der Lehrer an höheren Schulen. In: Anregung 46(2000). – S. 328 - 341

Metz, Peter

Bildungspolitik und Lehrerbildung : historische Problemlagen und ihre Lösung im Aargau. In: La formation des enseingant(e)s primaires / hrsg. von Lucien Criblez; Rita Hofstetter, unter Mitarb. Von Danièle Périsset Bagnoud. - Bern: Lang, 2000. – S. 75 – 102

Auf und Ausbau des Schulwesens. In: Handbuch der Bündner Geschiochte. Bd. 3: 19. Und 20. Jahrhundert. - Chur: Bündner Monatsblatt, 2000. – S 211 – 228

Miller-Kipp, Gisela

Gisela Miller-Kipp (Hrsg.): „Auch Du gehörst dem Führer“. Die Geschichte des Bundes Deutscher Mädel in Quellen und Dokumenten. Weinheim: Juventa, 2001

Schaller, Klaus

Zur Grundlegung der Einzelwissenschaft bei Comenius und Fichte : eine Studie zum Problem des Studiums Generale / Klaus Schaller; mit e. Einf. Von Käte Meyer-Drawe. – Sankt Augustin: Academiea Verl., 1999 (Schriften zur Comeniusforschung ; Bd. 26)

Comenius-Bibliographie : deutschsprachige Titel 1870 – 1999 / Hrsg. Gerhard Michel; Red. Mithrsg. Jürgen Beer. - Sankt Augustin: Academiea Verl., 2000 (Schriften zur Comeniusforschung ; Bd. 27)

Schaller, Klaus; Michel, Gerhard: „Der Haupt-Zweck bey Erziehung und Unterweisung der Jugend“ – Johann Friedrich Hähns pietistische Erziehungs- und Schultheorie im Geiste J. A. Comenius. In: Das Kind in Pietismus und Aufklärung. – Tübingen: Verl. Der Franckeschen Stiftungen im Max Niemeyer Verl., 2000. – S. 321 - 331

7. Mitgliederspiegel

Um Änderungsmeldung mit dem beigefügten Coupon wird dringend gebeten!

Adressenänderungen und neue Mitglieder

A. Neue Mitglieder

DIPL.-PÄD. JENS ACKERMANN
Jahresring 12d
24955 Harrislee

DIPL.-PÄD. FLORIAN BERNSTORFF
Gertrudenstr. 7
24939 Flensburg

DR. ANJA-SILVIA GÖING
Universität der Bundeswehr Hamburg
FB Pädagogik, H4
Holstenhofweg 85
22043 Hamburg

PROF. DR. WOLFGANG NEUGEBAUER
Universität Würzburg
Institut für Geschichte
Am Hubland
97074 Würzburg

PROF. DR. ELISABETH NEUHAUS-SIEMON
Sonnenrain 17
97234 Reichenberg

DR. ANDREAS PAETZ
Besenbinderstraße 22
12524 Berlin

PROF. DR. BRITA RANG
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Institut für Allg. Erziehungswissenschaft
Robert-Mayer-Str. 1
60325 Frankfurt/M.

DR. DANIEL TRÖHLER
Universität Zürich
Pädagogisches Institut
Gloriastr. 18a
CH-8006 Zürich

DIPL.-PÄD. INA KATHARINA UPHOFF
Mariannhillstr. 6, Nr. 604
97074 Würzburg

B. Adressenänderungen

DR. BETTINA GOLDBERG
Universität Flensburg
Institut für Geschichte
Schützenkuhle 26
24937 Flensburg

DR. HELMUT HALTER
Oberländer Str. 79
86163 Augsburg

PROF. DR. JÜRGEN HELMCHEN
FB Erziehungs- und Sozialwissenschaften
Institut für Allg. Erziehungswissenschaft
Westfälische Wilhelms-Universität
Geogrskommende 33, Haus C
48143 Münster

PROF. DR. WERNER LESANOVSKY
Universität Erfurt
Institut f. Allg. Pädagogik
Nordhäuser Str. 64
99105 Erfurt

PROF. DR. EVA MATTHES
Universität Augsburg
Philosophische Fakultät I, Lehrstuhl Schulpädagogik
Universitätsstr. 10
86159 Augsburg

PROF. DR. WERNER SACHER
Universität Erlangen-Nürnberg
Lehrstuhl für Schulpädagogik
Regensburger Str. 160
90478 Nürnberg

PROF. DR. HEINZ STÜBIG
Philipps-Universität Marburg
Institut für Erziehungswissenschaft
Wilhelm-Röpke-Str. 6 B
35032 Marburg

PROF. DR. LOTHAR WIGGER
Universität Dortmund
Fachbereich 12
44221 Dortmund